

7 SCHLOSS LICHTENBURG ALS WITWENSITZ HEDWIGS VON DÄNEMARK

7.1 Vom Antoniterkloster zum Kammergut

Schloss Lichtenburg bei Prettin an der Elbe zählt zu den größten Renaissanceschlössern Deutschlands (Abb. 108). Das Schloss steht auf dem Gelände des ehemaligen Antoniterklosters Lichtenberg, das nach der Säkularisierung 1540 in ein kurfürstliches Kammergut umgewandelt wurde. Die heutige Anlage wurde zum größten Teil im Zeitraum 1577 bis 1582 unter Kurfürst August von Sachsen und Anna von Dänemark errichtet. Von besonderer architektur- und kulturhistorischer Bedeutung ist neben dem Schlossbau auch das Vorwerk mit seinen Stall- und Wirtschaftsbauten aus dem 15. und 16. Jahrhundert (Abb. 109).⁵⁸⁹

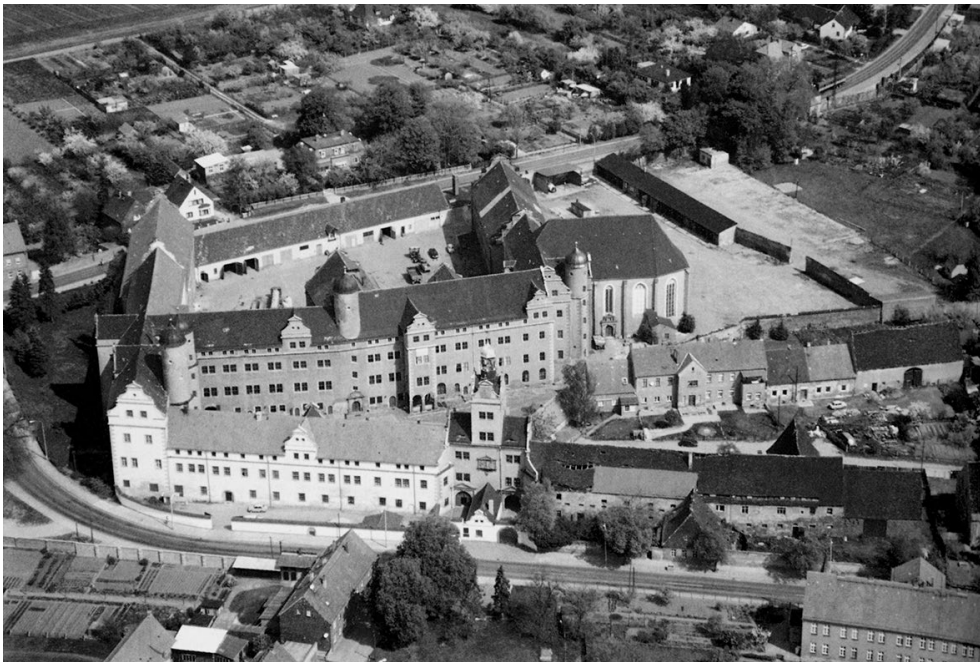


Abbildung 108. Prettin, Schloss Lichtenburg, Gesamtanlage, Ausbau 1577–1582, Luftbild, Aufnahme von 1993

589 Die Bausubstanz des Vorwerks schwindet kontinuierlich. In den letzten Jahren musste das Dachwerk des sogenannten Langen Stallgebäudes von 1577(d) abgetragen werden. Zur Datierung vgl. Halle an der Saale, Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt (LDA Sachsen-Anhalt), Dokumentationsarchiv, Olaf Karlson: Rudelsburg, Lichtenburg und Stadtkirche Ermsleben, Holzgefüge und Dendrochronologie, Befundentnahme und Auswertung an historischen Gebäuden, 2014–2016, S. 4.

7 Schloss Lichtenburg als Witwensitz Hedwigs von Dänemark

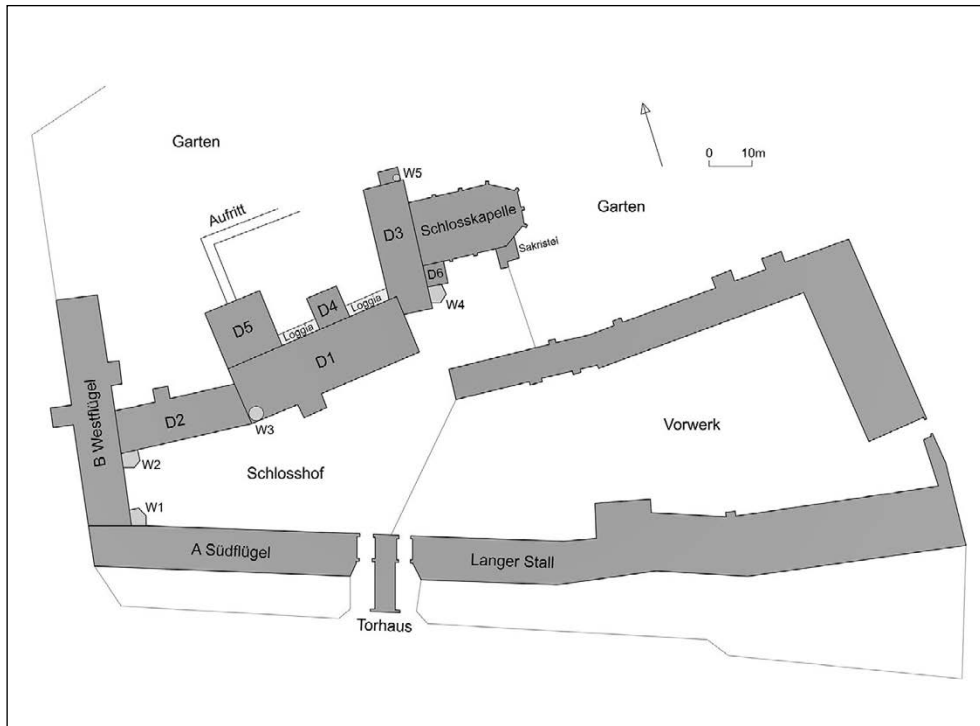


Abbildung 109. Prettin, Schloss Lichtenburg, Lageplan, Rekonstruktion des Zustands um 1600

Trotz seines hohen Denkmalwerts ist Schloss Lichtenburg in der Kunstgeschichte nahezu unbekannt. Das liegt zum einen daran, dass das Schloss durch die Lage in Sachsen-Anhalt politisch und historisch von der kursächsischen Residenzlandschaft abgeschnitten war, und zum anderen – ähnlich wie bei den Schlössern Colditz und Waldheim – an der jüngeren Nutzungsgeschichte. Ab 1812 diente Lichtenburg als Zuchthaus, 1933 richtete das NS-Regime hier ein Konzentrationslager ein und in der DDR wurden Schloss und Schlosskirche als Lager genutzt. Heute beherbergt die Anlage neben der Gedenkstätte KZ Lichtenburg ein regional- und stadtgeschichtliches Museum.

Nach der Wende wurde Lichtenburg als bedeutendes Bauwerk wiederentdeckt, als 1993 der erste Tag der Denkmalpflege Sachsen-Anhalts im Schloss stattfand. Die im Rahmen des Denkmaltages gehaltenen Vorträge erschienen in der Zeitschrift »Denkmalpflege in Sachsen-Anhalt« (1993, Heft 2). Hans-Joachim Krause trug darin erstmals die überwiegend unveröffentlichten Notizen zur Baugeschichte zusammen und ordnete Lichtenburg architekturhistorisch in den sächsischen Schlossbau des 16. Jahrhunderts ein.⁵⁹⁰ Seine Darstellung bildet nach wie vor den grundlegenden Forschungsstand, der

⁵⁹⁰ Vgl. Krause 1993; zuvor Nopens 1984.

7.1 Vom Antoniterkloster zum Kammergut

durch nachfolgende Arbeiten nur in Teilaspekten erweitert wurde.⁵⁹¹ Sowohl bei Krause als auch bei den nachfolgenden Arbeiten stand die Bau- und Nutzungsphase unter dem Fürstenpaar August und Anna im Fokus.⁵⁹² Eine bauarchäologische Untersuchung steht in weiten Teilen noch aus.⁵⁹³

Einen großen Beitrag zur Erforschung Lichtenburgs leistete Christine Pieper 2011 mit einer an der Hochschule für Bildende Künste Dresden eingereichten Diplomarbeit.⁵⁹⁴ Schwerpunkt dieser Arbeit war die restauratorische Untersuchung und Konservierung der frühneuzeitlichen Wand- und Deckenmalereien in den sogenannten Frauengemächern im Ostflügel. Pieper schlug auf Grundlage des fachlichen Austauschs mit Ute Essegern eine überzeugende Datierung der Ausmalung in die späte Witwenzeit Hedwigs von Dänemark vor.⁵⁹⁵

Ein Blick in die Geschichte zeigt, dass die Anlage schon vor dem Ausbau Lichtenburgs unter Kurfürst August und Anna von Dänemark in den 1570er Jahren und der Nutzung des Schlosses als Witwenresidenz durch Hedwig von Dänemark ab 1611 von mehreren Funktionswechseln geprägt war. Die Antoniter-Niederlassung »Lichtenbergk« östlich der Stadt Prettin wurde 1315 erstmals erwähnt.⁵⁹⁶ Das Kloster lag bei einer »Lichtenburg«, die nach dem Tod Ottos IV. von Brehna 1290 an die Herzöge von Sachsen-Wittenberg gefallen war. Im Verlauf des 14. Jahrhunderts vergrößerte sich der Landbesitz der Präzeptorei durch Schenkungen und Ankäufe. 1428 wird den Antonitern auch die Lichtenburg übertragen.⁵⁹⁷

Die Angaben zur Wirtschaftsleistung und zum Vermögen der Präzeptorei schwanken.⁵⁹⁸ 1478 lebten hier sechs Antoniterbrüder und eine unbekannte Anzahl an Laien.⁵⁹⁹ Einen finanziellen und kulturellen Aufschwung dürfte das Kloster unter dem politisch gut vernetzten Goswin von Orsoy (um 1450–1515) erfahren haben, der 1481 Generalpräzeptor in Lichtenberg wurde.⁶⁰⁰ Auf Goswin von Orsoy folgte der archivalisch besser

591 Z. B. Kleinschmidt/Stahl 1997 mit Auszügen aus den Inventaren des 16. Jahrhunderts und Überlegungen zur funktionalen Struktur.

592 Vgl. Delang 2007a; Titze 2011.

593 Zuletzt hat Anke Fissabre die Notwendigkeit einer umfassenden Bauuntersuchung als Grundlage weiterer Forschung betont. Vgl. Fissabre 2013. Kirsten Vockel arbeitet derzeit an der FH Aachen im Fachbereich Architektur an einer Dissertation zur Schlosskirche, in deren Rahmen erste zeichnerische Bauaufnahmen entstehen.

594 Vgl. Pieper 2011.

595 Vorherige Datierungsversuche und Zuschreibungen an Künstler sind zumindest für die Wandmalerei in der sogenannten Perspektivstube (vgl. dazu auch Kapitel 7.3 und Abb. 140, 1.36) damit hinfällig. Solche zuletzt bei Dülberg 2009.

596 Vgl. Eckhardt 1998, S. 7–8.

597 Zu den entsprechenden Urkunden vgl. Vossberg 1968, S. 44–46. Diese erste Lichtenburg ist nicht identisch mit der Stadtburg (»Prettiner Schlösschen«) am südlichen Ende der Hohen Straße in Prettin.

598 Vgl. Sames 1993, S. 123–124.

599 Vgl. Kloster Lichtenbergk o. J., S. 12.

600 Vgl. Mischlewski 1998; Marcadé 1994, S. 261.

greifbare Wolfgang Reissenbusch (um 1480–1540). Die Lichtenberger Antoniter schlossen sich 1524 der Reformation an. Reissenbusch verwaltete das Kloster bis zur Säkularisierung 1537 weiter.⁶⁰¹

Ab 1536 lebte Elisabeth von Dänemark (1485–1555), die Witwe des brandenburgischen Kurfürsten Joachim I. (1484–1535), in Lichtenberg. Sie war zum Protestantismus übergetreten und 1528 an den sächsischen Hof geflohen. Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen schlug ihr 1536 das Kloster Lichtenberg als Wohnort vor und Elisabeth stimmte nach einer Besichtigung der Gebäude zu.⁶⁰² Wolfgang Reissenbusch erhielt noch im selben Jahr 300 Rheinische Gulden als Entschädigung für die Überlassung des Klosters und Elisabeth wurde verpflichtet, die Bauten aus ihrer Witwenrente zu unterhalten.⁶⁰³ Während Elisabeths Zeit in Lichtenberg wurde das Kloster 1537 säkularisiert und die Anlage 1540 zum kursächsischen Kammergut erhoben. Elisabeth verblieb jedoch auch nach 1540 in Lichtenberg und kehrte erst 1545 nach Brandenburg zurück, um ihr Wittumsamt Spandau zu übernehmen.⁶⁰⁴ Wie genau die Klosteranlage im 16. Jahrhundert aussah, ist mangels größerer archäologischer Grabungen derzeit unklar, zumal die Architektur von Antoniterklöstern keinen festen Regeln folgte. Daher muss auch offenbleiben, welche Gebäude Elisabeth von Dänemark für ihre Hofhaltung zur Verfügung standen.

Die Dokumente der Lichtenberger Bausachen im Thüringischen Hauptstaatsarchiv lassen erkennen, dass Kurfürst Johann Friedrich 1546, nachdem Elisabeth von Dänemark ausgezogen war, begann, das ehemalige Kloster umzugestalten.⁶⁰⁵ Er scheint Lichtenberg die Funktion eines ländlich gelegenen, aber relativ großen Lustschlosses für die Sommermonate zgedacht zu haben. Kurz zuvor, in den Jahren 1543–1544, hatte hingegen noch ein anderes Bauprojekt für den Kurfürsten Priorität: Um den Bedarf an Baumaterial für den Neubau der Torgauer Schlosskapelle zu decken, wurden auch Teile der funktionslos gewordenen Lichtenberger Klosterkirche abgebrochen.⁶⁰⁶

Baulich lässt sich das Kloster Lichtenberg bis zur ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts nur punktuell fassen. Archäologische Grabungen ergaben, dass der Südflügel (Abb. 109, A) des heutigen Schlosses eine kleinere Vorgängerbebauung ersetzte.⁶⁰⁷ Eine komplexe

601 Vgl. Sames 1993, S. 127. Reissenbusch ließ u. a. seine Bibliothek in Lichtenberg zurück. Vgl. Vossberg 1968, S. 92.

602 Vgl. LATH – HStA Weimar, Ernestinisches Gesamtarchiv, Urkunden Nr. 371, Vergleichung Churf. Johann Friedrichs mitt denn Preceptor zue Lichttenberg von weg des hauses Lichtenberg und deßelben zu behorung welches S. Churf G. d[er] marggraveinn von Lichtenberg eingethan, 1536, fol. 2r–v.

603 Vgl. ebd., fol. 3r und 4r.

604 Vgl. Sträßner 2016.

605 Vgl. LATH – HStA Weimar, Ernestinisches Gesamtarchiv, Reg. S fol. 3a Nr. 9, Vorzeigung was noch zu Lichtenberg zue bauen ist, unnd noch vorlangt beforlen, o. D [1546], fol. 1r–16v.

606 Vgl. LATH – HStA Weimar, Ernestinisches Gesamtarchiv, Reg. S fol. 290a Nr. 1z f, Einnahmen und Ausgaben des Schlossbaus zu Torgau, 1544, fol. 26r. Vgl. auch Ohle 1936, S. 11; Findeisen/Magirius 1976, S. 171.

607 Vgl. Halle an der Saale, LDA Sachsen-Anhalt, Fundstellenarchiv, D 893, A 6603, 10807, Prettin, Schloss Lichtenburg, Ecke Flügel A–B, Grabung, Grabungsleitung Stefan Koch, 2.06.2014–19.05.2015,

7.1 Vom Antoniterkloster zum Kammergut



Abbildung 110. Prettin, Schloss Lichtenburg, Westflügel (B), südlicher Teil der Westfassade, Backsteinmauerwerk, 14. Jahrhundert, mit Fenstern aus dem 16. Jahrhundert

Befundsituation mit verschiedenen Fundamenten auf der Nordseite des Nordflügels (Abb. 109, D1) belegt die klosterzeitliche Bebauung und Nutzung dieses Bereichs.⁶⁰⁸ Dem Antoniterkloster lässt sich ebenfalls eine männliche Körperbestattung aus der Mitte des 15. Jahrhunderts zuordnen, die im Bereich der heutigen KZ Gedenkstätte gefunden wurde.⁶⁰⁹

Das Backsteinmauerwerk des sogenannten Langen Stallgebäudes und seines Nordflügels (Domäne 2) ist überwiegend im gotischen Verband gemauert. Ein Gebäude der nördlichen Vorwerksbebauung und der untere Bereich der westlichen Außenmauer des Westflügels (Abb. 109, B) weisen ähnliches Mauerwerk auf (Abb. 110). Diese Abschnitte unterscheiden sich vom renaissancezeitlichen Mauerwerk in den oberen Geschossen, das sich aus Backsteinen im wilden Verband und Blockverband sowie Bruchsteinen zusammensetzt.

S. 13–14; D 893, A 6460, 8085, Prettin, Schloss Lichtenburg, Flügel A, Sanierung, 25.04.2013–17.05.2013, S. 12–14.

608 Vgl. Halle an der Saale, LDA Sachsen-Anhalt, Fundstellenarchiv, OA Prettin, D 346, A 4070, G 2014/96, WB, Prettin, Schloss Lichtenburg, Schlosshof, Grabungsleitung Stefan Koch, 6.06.2011–24.10.2011, S. 14.

609 Vgl. Halle an der Saale, LDA Sachsen-Anhalt, Fundstellenarchiv, OA Prettin, D 33, A 2817, G 2015/27/1, WB, Prettin, Gedenkstätte KZ Lichtenburg, Grabungsbericht Sven Langhammer, Brigitte Schiefer, 3.12.2008–31.12.2009, S. 43–44.

Es ist nicht klar, in welchem Zustand sich die Gebäude des kurfürstlichen Kammerguts befanden, als Kurfürst August und Anna von Dänemark sich diesem Teil ihres Territoriums zuwandten. Für die wiederholt geäußerte Vermutung, Lichtenburg sei als Witwensitz für Anna von Dänemark errichtet worden, gibt es jedenfalls keinen Beleg.⁶¹⁰ Eine Tafel mit sächsischem und dänischem Allianzwappen am Torbau nennt eine Bauzeit von 1565 bis 1582.⁶¹¹ Die inschriftliche Datierung an der Kanzel der Lichtenburger Schlosskapelle von 1581 bestätigt den Abschluss der Arbeiten im genannten Zeitraum. Aus dem Vergleich der Inventare ergibt sich allerdings, dass vor 1577 nicht mit dem Umbau der Schloss- und Vorwerksgebäude begonnen wurde.⁶¹² Dafür spricht auch die Datierung des Dachwerks im Langen Stallgebäude auf 1577(d). In den Inventaren von 1549 und 1577 werden im Gegensatz zu den Inventaren ab 1582 noch die unter Kurfürst Johann Friedrich gebräuchlichen Raumbezeichnungen verwendet.⁶¹³ Worauf sich der genannte Baubeginn im Jahr 1565 bezieht, ist daher unklar.

Die trapezförmige Anlage gliedert sich in den westlichen Schlosshof mit Wohn- und Verwaltungsbauten und den östlichen Wirtschaftshof des Vorwerks. Im Norden begrenzt die Annaburger Straße das Areal, die heute noch dem frühneuzeitlichen Straßenverlauf folgt. Die Hauptzufahrt zu Schloss und Vorwerk erfolgte über das Torhaus im Süden. Die trichterförmige Doppeltoranlage spiegelt die funktionale Zweiteilung und betont die Gleichrangigkeit von Schloss und Vorwerk.⁶¹⁴ Die heutige Schlossstraße diente als Zufahrtsweg von der Annaburger Straße im Norden und aus Richtung Großtreben im Südosten. Ein Plan von 1804 zeigt, dass Schloss, Vorwerk und Garten von einem vor der Mauer verlaufenden Kanal umgeben waren (Abb. 111). Das Wasser umschloss die Anlage in ihrer Ausdehnung um 1600. Der nordöstliche, hintere Schlossgarten ist eine Erweiterung des 18. Jahrhunderts. Vor dem Westflügel bildete der Kanal einen kleinen See mit Bootsanlegestelle.

Der Westflügel (Abb. 109, B), die Nordflügel (D1, D2) mit ihren Anbauten sowie der Ostflügel (D3) waren einheitlich dreigeschossig (Abb. 112). Die Drempelgeschosse wurden

610 Vgl. Krause 1993, S. 140; Delang 2007a, S. 24; Dülberg 2009, S. 52. Die Wittumsverschreibung Annas von Dänemark von 1544 umfasste die Ämter Meißen, Lommatzsch, Senftenberg, Radeberg und das Vorwerk Naunhof. Über eine spätere Aufbesserung ihres Wittums oder einen Tausch mit Lichtenburg ist nichts bekannt. Kopenhagen, Rigsarkivet, Tyske Kancelli Udenrigske Afdeling, Speciel Del, Tyskland, Sachsen A II, Nr. 20, Akter og dokumenter vedrørende ægteskabet mellem hertug (senere kurfyrst) August af Sachsen og prinsesse Anna af Danmark, kong Christian III's datter, 1548–54, unter: <https://www.sa.dk/ao-soegesider/da/billedviser?epid=19852531> [11.05.2020].

611 Vgl. Krause 1993, S. 156. Als Baumeister werden Hans Irmisch und Christoph Tendler genannt.

612 Fissabre 2013, S. 44, setzt den Baubeginn zwischen 1565 und 1577 an.

613 Vgl. SächsStA-D, 10036 Finanzarchiv, Rep. A 25a I, I, Nr. 2243, Inventar des Hauses Lichtenburg, wie solches dem Jägermeister Hans von Seebach übergeben worden, 1549; SächsStA-D, 10036 Finanzarchiv, Rep. A 25a I, I, Nr. 2245, Inventar des Hauses Lichtenburg, wie solches von den von Seebach'schen Erben übernommen worden, 1577.

614 Vgl. Krause 1993, S. 140.

7.1 Vom Antoniterkloster zum Kammergut

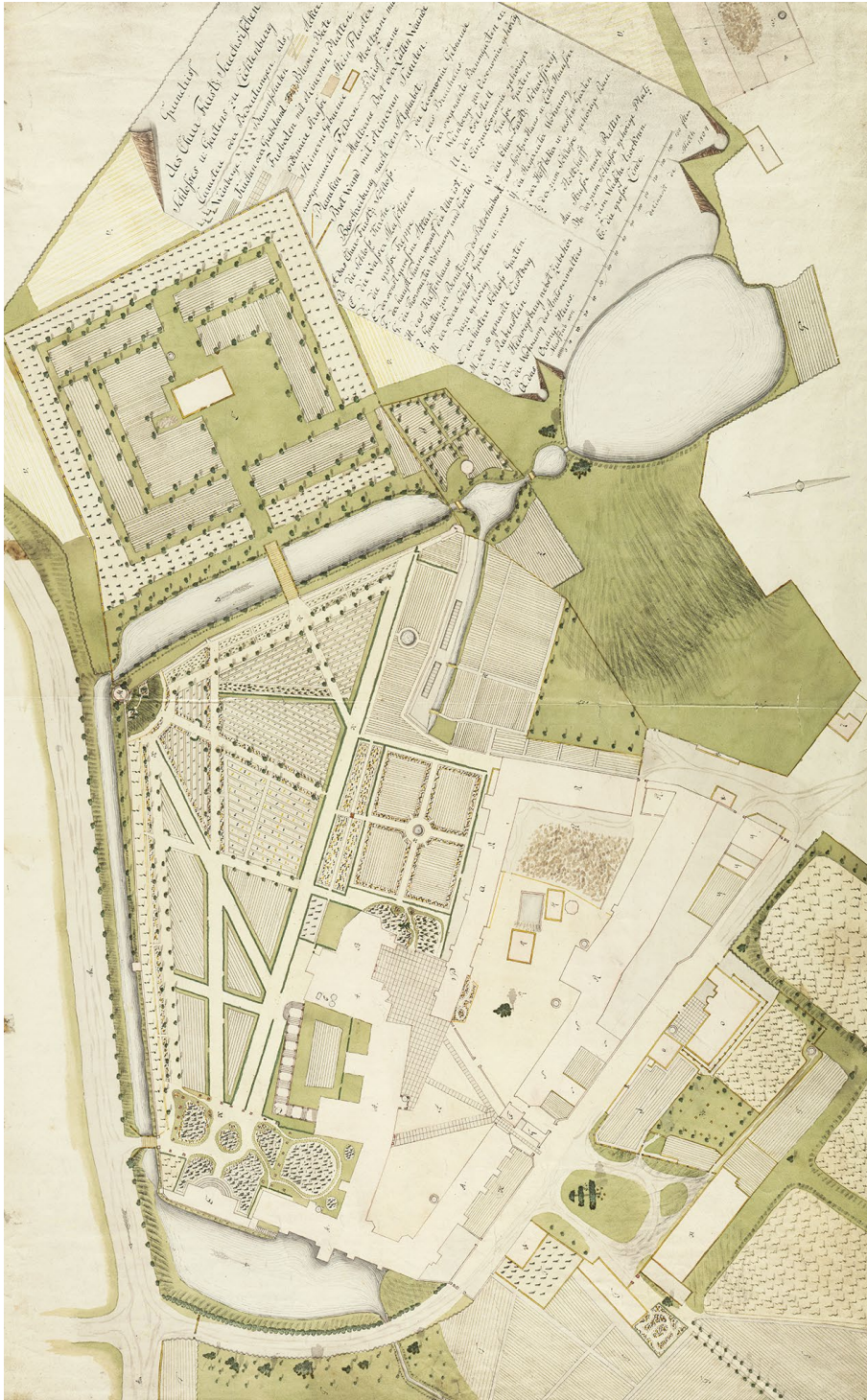


Abbildung 111. Gez. Mieth, Plan von Schloss Lichtenburg mit Gartenanlagen, 1804. SächsSTA-D, 10006 Oberhofmarschallamt, Cap. 11, Nr. 25

7 Schloss Lichtenburg als Witwensitz Hedwigs von Dänemark

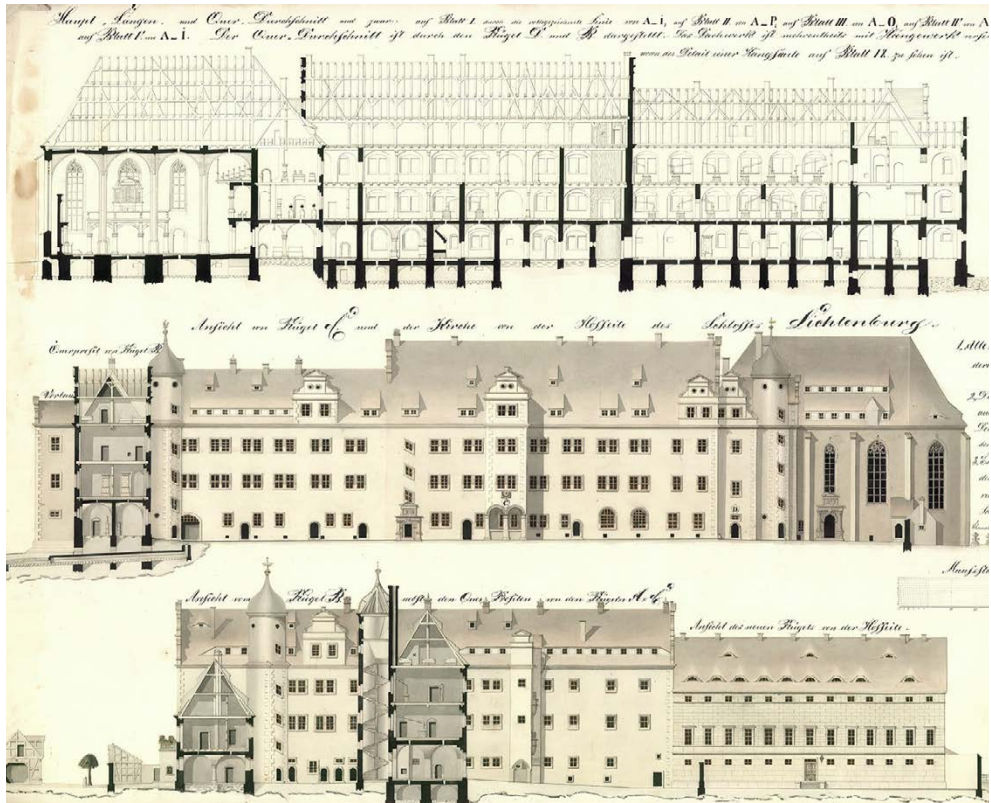


Abbildung 112. Maurermeister Lüttich (Strafgefangener), Schloss Lichtenburg, Schlosskapelle und Nordflügel (D₁ und D₂), Längsschnitt und Aufriss der Südfassade mit Querschnitt des Westflügels (B), Westflügel (B), Aufriss der Ostfassade mit Querschnitt des Südflügels (A), des Nordflügels (D₂) und des Wendelsteins W₂, 1851. LASA Merseburg, C 48 IX, Lit. K Nr. 92f

erst im 19. Jahrhundert aufgesetzt.⁶¹⁵ Bis zur Traufe fünfeckige, darüber runde Treppentürme in der Südwest- und der Nordwestecke (Abb. 109, W₁, W₂) des Schlosshofs sowie auf der Südseite der Schlosskapelle (W₄) erschließen die Obergeschosse. Ein im Gebäude liegender Wendelstein (Abb. 109, W₃) erschließt den Hauptwohn- und Repräsentationsflügel (D₁). Der über die Dachhaut aufragende Teil dieses Treppenturms stammt aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Auch der südwestliche Treppenturm (Abb. 109, W₁), der heute deutlich über die Schlossgebäude aufragt, wurde erst in der Zeit um 1880 erhöht. Von Weitem sichtbar war daher vom 16. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts vor allem der Torturm (Abb. 113).⁶¹⁶

⁶¹⁵ Zu den Baumaßnahmen im 19. Jahrhundert zusammenfassend Pieper 2011, S. 14.

⁶¹⁶ Dies widerlegt die Vermutung Anke Fissabres, die Treppentürme seien im 16. Jahrhundert auf eine besondere Fernsicht hin konzipiert worden. Vgl. Fissabre 2013, S. 41.

7.1 Vom Antoniterkloster zum Kammergut



Abbildung 113. Prettin, Schloss Lichtenburg, Ausbau 1577–1582, Ansicht von Südwesten

Der repräsentative Hauptflügel (Abb. 109, D₁) zeichnet sich durch ein Portal mit dorischer Ordnung und dem Allianzwappen Augusts und Annas am Eingang zum Wendelstein aus. Auch der im Erdgeschoss offene risalitartige Vorbau an der Südfassade verweist auf die Lage der herrschaftlichen Wohnräume in diesem Bau. Auf der Nordseite, zum Garten hin, verbanden offene Loggien die Räume im Hauptflügel mit den Anbauten. Sie sind noch in Resten erhalten (Abb. 114). Schon 1586 führte ein Aufritt zum ersten Obergeschoss des Anbaus (Abb. 109, D₅).⁶¹⁷ Er könnte mit der Treppe identisch sein, die auf dem Plan von 1804 an dieser Stelle eingetragen ist.

Die Säulen im Erdgeschoss des Flügels D₁ (Abb. 109) und im ersten Obergeschoss des Flügels B, die Loggien der Gartenfassade und die obere und untere Empore in der Schlosskapelle sind stilistisch einheitlich. Sie lassen sich in die zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts einordnen. Ein Vergleich der Steinmetzzeichen spricht ebenfalls für eine einheitliche und umfassende Neugestaltung zwischen 1577 und 1582.⁶¹⁸ Unklar ist,

⁶¹⁷ SächsStA-D, 10036 Finanzarchiv, Rep. A 25a I, I, Nr. 2250, Inventar von Schloss und Vorwerk Lichtenburg, 1586, fol. 18r: »Inn der hinder drehestuben [...], i große thur mitt einen blindschlosse, starcken banden und klincken so nachden außtitt gehett [...].«; SächsStA-D, 10036 Finanzarchiv, Rep. A 25a I, I, Nr. 2253, Inventar über Haus und Schloss Lichtenburg, wie solches dem neuen Verwalter Georg Klemm übergeben worden, 1611, fol. 43v: »Der Garten ist mit einer mauer umbfangenn, Dorinn ein steinern uffriett mit einem steinern gelehne, wol mit eißen Clammern in stein gegoßen.«

⁶¹⁸ Beispielsweise findet sich das gleiche Zeichen an der dorischen Säule in Flügel B (vgl. dazu auch Kapitel 7.3 und Abb. 140, 1.7), an einem Pfeiler der Orgelempore sowie an einem der achteckigen Pfeiler der Schlosskapelle.



Abbildung 114. Prettin, Schloss Lichtenburg, Flügel D1 und D4, Nordfassade, östliche Loggia, 1577–1582

inwieweit die Lichtenburger Schlosskapelle Mauern einer Vorgängerbebauung miteinbezog. Das ehemalige Doppelfenster im Oratorium am Kapellenwendelstein,⁶¹⁹ das von der unteren Empore teilweise zugesetzt wurde, weist auf verschiedene Bauphasen hin – möglicherweise zeigt sich hier eine Planänderung zwischen einer ersten Bauphase unter Kurfürst August und Anna von Dänemark ab 1565 und dem Einbau der Emporen zwischen 1577 und 1582.

Typologisch schließt die Lichtenburger Schlosskapelle nicht an das Modell der Torgauer Schlosskapelle an (Emporensaal).⁶²⁰ Stattdessen gilt die Schlosskapelle in Lichtenburg aufgrund der Formensprache (Maßwerk, oktogonale Pfeiler, Rippengewölbe) und des Bautyps (zweischiffige Halle) als »originäre Lösung« einer frühen Nachgotik (Abb. 115).⁶²¹ Betrachtet man den Bau allerdings im Kontext herrschaftlicher Architektur bis zum 16. Jahrhundert, erscheint er weniger singulär. Vielmehr lässt er sich typologisch in die lange Tradition der auf mehreren Seiten frei stehenden

619 Vgl. dazu auch Kapitel 7.3 und Abb. 140, Raum 1.35.

620 Vgl. Krause 1993, S. 149, und alle nachfolgenden Autorinnen und Autoren.

621 Ebd., S. 151, im Anschluss an Nopens 1984.

7.1 Vom Antoniterkloster zum Kammergut



Abbildung 115. Prettin, Schloss Lichtenburg, Schlosskapelle, Innenraum, 1577–1582, Ansicht von Westen

Burg- und Schlosskapellen mit Herrschaftsempore (Altenburg, Rochlitz, Moritzburg in Halle, Wittenberg) einordnen.

Das repräsentative Erscheinungsbild des Kapelleninnenraums wurde maßgeblich durch die aufgemalte, illusionistische Renaissance-Architektur mit Säulen, buntem Marmor und Rollwerkornamenten bestimmt. Die Ausmalung und Ausstattung des Schlosses zwischen 1577 und 1582 wurde von Giovanni Maria Nosseni geleitet, der seine Werkstatt zu diesem Zeitpunkt in Torgau hatte.⁶²² Die Überreste dieser ersten Raumfassungen sind an verschiedenen Stellen sichtbar (Abb. 116). In den sogenannten Frauengemächern im Flügel D3 (Abb. 109) wurden die Ausmalungen in der Folgezeit wiederholt aufgefrischt.⁶²³

Nach dem Tod Kurfürst Augusts 1586 wurde Schloss Lichtenburg seiner zweiten Frau, Agnes Hedwig von Anhalt (1573–1616), als Witwensitz eingeräumt. Sie richtete

⁶²² Von Nosseni ist ein Kostenvoranschlag erhalten, in dem er das Bemalen der Decken mit Marmorimitationen (»unterschiedlichen Marmeln«) sowie das Bemalen der Wände und Durchgänge mit architektonischen Gliederungen kalkuliert. Vgl. SächsStA-D, 10024 Geheimer Rat (Geheimes Archiv), Loc. 09126/03, fol. 356r–357r.

⁶²³ Vgl. Pieper o.J.



Abbildung 116. Prettin, Schloss Lichtenburg, Flügel D3, Raum 1.18, Ostwand, Wandmalerei, Personifikation der Felicitas, 1580–1582 mit späteren Überarbeitungen

hier aber nie eine Hofhaltung ein und heiratete 1588 erneut.⁶²⁴ Bis zur Verschreibung an Hedwig von Dänemark 1608 diente die Anlage den Kurfürsten Christian I. und II. als Vorwerk und Schloss für gelegentliche Aufenthalte.

7.2 Der Ausbau von Schloss Lichtenburg 1611–1641

Nachdem Christian II. von Anhalt-Bernburg (1599–1656) Schloss Lichtenburg im September 1636 besucht hatte, notierte er in sein Tagebuch, er habe das »schöne hauß vndt zierliche losamenter auch viele conterfecte [Porträts, Anm. d. Verf.] so darinnen, be- sehen«. ⁶²⁵ Zu diesem Zeitpunkt hatte Hedwig von Dänemark, die seit 1611 auf Schloss Lichtenburg residierte, bereits mit finanziellen Einbußen infolge des Dreißigjährigen

⁶²⁴ Vgl. Essegern 2007, S. 111.

⁶²⁵ Christian II. von Anhalt Bernburg ed. Asch u. a. 1621–1656/2013, fol. 195r.

Krieges zu kämpfen. Sie bemühte sich dennoch, ihre Hofhaltung mit Bittgesuchen, Darlehen und Schwarzhandel auf einem standesgemäßen Niveau zu halten.⁶²⁶

Nach wie vor empfing sie auch in den 1630er Jahren in Lichtenburg Gäste und erzog an ihrem Hof mehrere adelige Kinder verwandter Höfe, darunter auch Söhne Kurfürst Johann Georgs I.⁶²⁷ Im Gegensatz zu Sophia von Brandenburg konnte die kinderlose Hedwig sich in ihrer Witwenzeit nicht über die Rolle als Mutter des neuen Kurfürsten legitimieren. Ihre anhaltende dynastische Bedeutung und ihre hohe Stellung am sächsischen Hof waren auf ihren Status als Königstochter zurückzuführen, den sie zum Kern ihrer Selbstdarstellung machte.

Der Lichtenburger Witwenhof unter Hedwig von Dänemark umfasste wie die anderen sächsischen Witwenhöfe, die Bediensteten eingerechnet, zwischen 50 und 80 Personen.⁶²⁸ Infolge der schwindenden Einnahmen in den 1630er Jahren reduzierte die Kurfürstin-Witwe ihr Personal, so dass einige Hofämter zusammengelegt werden mussten. Dennoch waren alle für eine standesgemäße Hofhaltung nötigen Ämter, adelige Hof- und Kammerjunker, Ärzte, Apotheker, Geistliche, ein Hofmaler sowie nach dem Bericht Christians II. von Anhalt-Bernburg mindestens ein »Hofzweig«, besetzt.⁶²⁹

Schloss Lichtenburg diente Hedwig von Dänemark von 1611 bis zu ihrem Tod 1641 als Residenz und Hauptaufenthaltort. Nur zwischen 1637 und 1638 siedelte der Hof aus Sicherheitsgründen kurzzeitig nach Freiberg um.⁶³⁰ Die erhaltenen Schlossinventare von 1611 und 1642 stellen zusammen mit einer Ansicht Wilhelm Dilichs aus dem Sommer 1626 wichtige Quellen für den Ausbau Lichtenburgs unter Hedwig von Dänemark dar.⁶³¹ Da die Anlage sich 1611 in einem bezugsfertigen Zustand befunden hatte, konzentrierten sich die Veränderungen ähnlich wie in Colditz auf die Schlosskapelle, eine neue Hofapotheke, den Garten sowie eine angemessene Ausstattung der Räume.

Die Renovierung der Lichtenburger Schlosskapelle 1614 war das erste größere Bauprojekt in Hedwigs Witwenzeit. Wie in Colditz wurde auch in Lichtenburg ein Mittelweg zwischen Modernisierung und Bewahrung der vorhandenen Ausstattung gewählt. In diesem Sinne knüpfte Hedwig von Dänemark an den Bau Augusts und Annas an und vermied es, deren Ausstattung mit ihrer eigenen gänzlich zu überschreiben. Die Neugestaltung koordinierte einmal mehr der kurfürstliche Hofbildhauer und -architekt Giovanni Maria Nosseni. Im Zentrum der Neuausstattung stand der von Nossen's Werkstatt geschaffene Altar, der im Gegensatz zu den Altären in Waldheim und Dresden weitgehend original und an seinem ursprünglichen Standort erhalten ist (Abb. 117). Die schwarz-goldene

626 Vgl. Essegern 2007, S. 152–158.

627 Vgl. ebd., S. 128–131 und S. 162.

628 Vgl. ebd., S. 118–121.

629 Christian II. von Anhalt Bernburg ed. Asch u. a. 1621–1656/2013, fol. 195r.

630 Vgl. Essegern 2007, S. 172–176.

631 Der Kurkreis mit Prettin, Lichtenburg und Glücksburg war Teil der ersten Stadtansichten und -pläne Wilhelm Dilichs, die er im Sommer 1626 von Wittenberg aus anfertigte. Vgl. Krollmann 1907, S. 22.



Abbildung 117. Prettin, Schloss Lichtenburg, Schlosskapelle, Altar, Giovanni Maria Nosseni und Sebastian Walther, 1614

Abbildung 118. Prettin, Schloss Lichtenburg, Schlosskapelle, Altar, Giovanni Maria Nosseni und Sebastian Walther, 1614, Aufnahme von 1945



Farbfassung, die das Erscheinungsbild des Altars heute prägt, geht allerdings auf eine Renovierung des gesamten Innenraumes um 1900 zurück. Ursprünglich waren die aus Sandstein gearbeiteten Teile rot und grün gefasst, um buntfarbigen Marmor zu imitieren.⁶³²

Im Gegensatz zu Nossenis Waldheimer Altar von 1594 wurde beim Lichtenburger Altar zugunsten der Skulpturen und der Materialoberflächen auf ein gemaltes Altarbild verzichtet, ebenso wie beim Altar der Sophienkirche von 1606. Im Hauptgeschoss des Lichtenburger Altars, das ohne Predella unmittelbar an die Altarmensa anschließt, rahmen je zwei dorische Pilaster ein zentrales Rundbogenfeld aus Rotmarmorplatten. Die Spuren auf den Marmorplatten sowie die drei verbliebenen Sockel lassen erkennen, dass wie beim Altar der Sophienkirche vor dem Bogenfeld ehemals eine Kreuzigungsgruppe montiert war. Das Kruzifix und die Figuren von Maria und Johannes sind auf einer Aufnahme des Altars von 1945 noch zu sehen (Abb. 118). Vor den Pilastern waren zudem Säulen aus rotem und schwarzem Marmor angebracht, deren Schäfte heute im Lapidarium in der Schlosskapelle gelagert werden.

⁶³² Vgl. Körber 1985.



Abbildung 119. Prettin, Schloss Lichtenburg, Schlosskapelle, Engelsfigur, ehem. am Altar, Sebastian Walther, 1614, Sandstein, Reste von Vergoldung

Beim Nosseni-Altar der Sophienkirche von 1606 sind die Figuren der Apostel Petrus und Paulus im Hauptgeschoss neben der Kreuzigungsgruppe in Rundbogennischen platziert und so in den Aufbau integriert. Die Apostel des Lichtenburger Altars stehen hingegen frei auf Konsolen und sind im Verhältnis zur Kreuzigungsgruppe größer dargestellt. Im Geschoss oberhalb der einstmals vorhandenen Kreuzigungsgruppe flankieren das sächsische und das dänische Wappen eine große Texttafel, welche den ikonographischen sowie dekorativen Wert der Schrift als Vermittlerin der lutherischen Lehre hervorhebt. Den abschließenden Sprenggiebel bekrönt eine Figur des auferstandenen Christus, ebenso wie bei den Nosseni-Altären in Waldheim und Dresden. Ursprünglich waren auf dem Sprenggiebel zu beiden Seiten der Christusfigur sowie auf Konsolen neben der Texttafel zudem vier Engelsfiguren angebracht, die ebenfalls noch vor Ort aufbewahrt werden (Abb. 119).

Die Qualität der Skulpturen spricht dafür, dass sie vom Dresdner Bildhauer Sebastian Walther gefertigt wurden, der bei verschiedenen Projekten mit Nosseni zusammenarbeitete.⁶³³ Das Übertreten der Sockelkanten bei den Aposteln (Abb. 120; 121) und bei der Christusfigur, die bewegte Körperhaltung und die detaillierte Ausarbeitung von Muskeln, Sehnen und Adern sind mit der Darstellung des 1616–1620 geschaffenen, Sebastian Walther zugeschriebenen *Ecce Homo* am Nosseni-Epitaph vergleichbar.⁶³⁴

633 Vgl. Hentschel 1966.

634 Vgl. Dresden, Sophienkirche, Grabmal des Giovanni Maria Nosseni mit Darstellung des Künstlers und *Ecce Homo* (Nosseni-Epitaph), Sebastian Walther zugeschrieben (Skulptur), 1616–1620, <http://www.deutschefotothek.de/documents/obj/70237194> [05.04.2023].

7.2 Der Ausbau von Schloss Lichtenburg 1611–1641



Abbildung 120. Prettin, Schloss Lichtenburg, Schlosskapelle, Altar, Apostel Paulus, Sebastian Walther, 1614, Sandstein, Reste von Vergoldung



Abbildung 121. Prettin, Schloss Lichtenburg, Schlosskapelle, Altar, Apostel Petrus, Sebastian Walther, 1614, Sandstein, Reste von Vergoldung



Abbildung 122. Prettin, Schloss Lichtenburg, Schlosskapelle, Kanzel, 1581(i)

Mit ihrem Auftrag an Nosseni zeigte sich Hedwig von Dänemark einmal mehr als anspruchsvolle Auftraggeberin, die auch im Witwenstand den Anschluss an das kulturelle Niveau der europäischen Höfe suchte. Die Kosten für die Renovierung der Kapelle wurden von der kurfürstlichen Rentkammer übernommen, da die neue Ausstattung die Anlage aufwertete und im Besitz des Kurfürstentums verbleiben sollte. Das zeitlebens freundschaftliche Verhältnis zwischen Johann Georg I. und Hedwig von Dänemark sowie ihr Status als Schwester des dänischen Königs Christian IV. dürften ebenfalls dazu beigetragen haben, dass ihr Finanzmittel über die vereinbarte Witwenversorgung hinaus gewährt wurden.⁶³⁵

In der Schlosskapelle verweisen Wappenkartuschen und das von Hedwig von Dänemark genutzte Monogramm 3[C] 8[H] auf ihre Auftraggeberschaft. Neben der Vergoldung des Taufsteins und der Renaissance-Orgel,⁶³⁶ die beide nicht erhalten sind, erhielt auch die Kanzel von 1581(i) eine neue Farbfassung (Abb. 122). Zwar wurde die Kanzel ebenso wie der Altar um 1900 schwarz-gold gefasst, die heute noch lesbare, auf Hedwig von Dänemark verweisende Inschrift am Kanzelkorb und am Treppenaufgang geht aber vermutlich auf eine bereits zuvor bestehende Inschrift zurück, die im

⁶³⁵ Vgl. Essegern 2007, S. 131–132.

⁶³⁶ Vgl. ebd., S. 132.



Abbildung 123. Prettin, Schloss Lichtenburg, Schlosskapelle, untere Empore, nördliches Joch, Oratorium, Reste der Vertäfelung, um 1620

Zuge der Arbeiten erneuert wurde: »HEDWIG GEB[OREN] AUS KON[IGLICHEM] STAM[ME] DENNEM[ARK] HERZOGIN UND CHURF[ÜRSTIN] ZU SACHSEN EZT WJTTWE«. Der sekundär verwendete Pfeiler am Treppenaufgang trägt neben dem CH auch Kaiserin Auguste Viktorias Monogramm A V. Die Gemahlin Wilhelms II., die sich als Schirmherrin des Evangelischen Kirchenbauvereins engagierte, dürfte die neue, schwarzgoldene Fassung der Kirchengestaltung veranlasst haben.

Diese Fassung prägt heute auch das Erscheinungsbild der Holzvertäfelung des Oratoriums, das Hedwig von Dänemark in ihrer Witwenzeit auf der unteren Empore der Schlosskapelle errichten ließ (Abb. 123). Das nördliche Joch wurde abgeteilt und die Wände wurden mit einer Vertäfelung verkleidet, in die Wandschränke eingelassen waren. Die architektonische Gliederung mit vier dorischen Säulen und verziertem Gebälk war 1945 noch weitgehend erhalten, ist heute jedoch durch eine Restaurierung in einigen Details verändert. Der Dekor des Lichtenburger Oratoriums beschränkte sich auf aufgelegtes Beschlag- und Rollwerk. Wie der Vergleich mit den Schlosskapellen in Celle (1565–1576) und Gottorf (um 1590, Herzogliches Oratorium 1609–1613), mit der Ausstattung im Dom zu Roskilde (Abb. 124, Kanzel und Königliches Oratorium um 1610) sowie



Abbildung 124. Roskilde, Dom, Oratorium für Christian IV. und Katharina von Brandenburg, um 1610

mit den Kapellen der Schlösser Kronborg (um 1582) und Frederiksborg (um 1610–1625) zeigt, dürfte auch das Oratorium in Lichtenburg unter Hedwig von Dänemark heller und differenzierter gestaltet gewesen sein als heute noch ersichtlich.

Neben der Renovierung der Schlosskapelle erfolgte auch die Einrichtung einer neuen Apotheke in den ersten Jahren von Hedwigs Wittenschaft. Während Kurfürstin Anna bei Schloss Annaburg ein großes Destillierhaus für ihre Arzneiherstellung bauen ließ, sind in Lichtenburg vor 1611 weder ein Laboratorium noch eine Apotheke belegt. Mit dem Einzug der Kurfürstin-Witwe Hedwig von Dänemark wurde die unabhängige medizinische Versorgung des Hofes und der Wittumsuntertanen zur herrschaftlichen Aufgabe, wodurch die Einrichtung einer Apotheke notwendig wurde.⁶³⁷

Für die Lichtenburger Hofapotheke wurde – anders als in Colditz unter Sophia von Brandenburg – kein Neubau errichtet. Stattdessen nutzte Hedwig von Dänemark bereits

⁶³⁷ Für die Lichtenburger Hofapotheke ist ein Inventar aus dem Dezember 1641 erhalten. Vgl. SächsStA-D, 10024 Geheimer Rat (Geheimes Archiv), Loc. 09890/25, Inventarium Pharmacopolio Electoralii Saxonici Lichtenburgici, specierum et materiaram, tam simplicium, quam compositorum, secundum seriem sequentium capitum [betrifft die kurfürstliche Apotheke in Lichtenburg, Prettin], 1641.



Abbildung 125. Prettin, Schloss Lichtenburg, Flügel D1, Hoffassade mit vergrößerten Rundbogenfenstern im Erdgeschoss, kurz nach 1611, Ansicht von Südwesten

bestehende Räumlichkeiten im Schloss. Erstmals erwähnt wird die Apotheke in einem Testament der Kurfürstin-Witwe vom 18. März 1641. Darin vermachte Hedwig von Dänemark ihrem Schwager Johann Georg I. von Sachsen alle in Lichtenburg vorhandenen Mobilien. Ausgenommen waren lediglich einige Gegenstände, die separat in drei Räumen bei der Apotheke aufbewahrt wurden:

»[...] außerdehmenigen waß in denen dreyen Gewolben, so der apotecken gegen über unter unßerm Sommergemach undt Winterstuben sich befinden wirdt uff unßern Todesfall ubergeben undt geschenket haben [...]«. ⁶³⁸

Das »Sommergemach« und die »Winterstube« bezeichneten die herrschaftlichen Wohnräume der Kurfürstin-Witwe im ersten Obergeschoss des Flügels D1 (Abb. 109).⁶³⁹ Nicht nur das Testament verweist auf die Lage der Apotheke unmittelbar darunter im gewölbten Erdgeschoss des Hauptbaus, auch das Inventar von 1642 erfasste die Apotheke im Erdgeschoss zwischen der Kellerei im Flügel D2 und den Waschküusern neben der Schlosskapelle im Flügel D3.⁶⁴⁰ Das Inventar nennt zudem vier »Gewölbe« neben der

638 SächsStA-D, 10024 Geheimer Rat (Geheimes Archiv), Loc. 10553/01, fol. 14v–15r.

639 Vgl. dazu auch Kapitel 7.3 und Abb. 140.

640 Vgl. ebd., fol. 117r–123v.



Abbildung 126. Wolf Helmhardt von Hohberg: *Georgica curiosa aucta* [...]. Nürnberg 1701, S. 335, Apotheke einer adeligen Hausmutter

Apotheke. Der Verkaufsraum der Apotheke war demnach vermutlich der große, zum Hof hin gelegene Raum im Erdgeschoss, der bis 1611 als Silberkammer genutzt wurde.⁶⁴¹

Die neue Funktion der Erdgeschossräume ist anhand der vergrößerten Rundbogenfenster in der Hoffassade zu erkennen, die auf eine Umbaumaßnahme kurz nach 1611 zurückzuführen sind (Abb. 125). Dargestellt sind die neuen Fenster erstmals auf einer Ansicht des Schlosses von 1792.⁶⁴² Solche Schaufenster finden sich auch an anderen frühneuzeitlichen Apotheken, wie der Hofapotheke in Coburg (Mitte 16. Jahrhundert). Sie dienen einerseits der besseren Belichtung der Arbeitsräume und andererseits als Ladentheke zur Ausgabe der pharmazeutischen Produkte (Abb. 126). In der Lichtenburger Apotheke konnten die Kunden entweder über das Schaufenster oder im Verkaufsraum selbst bedient werden, der vom Hof aus über einen Flur zugänglich war.

⁶⁴¹ Vgl. dazu auch Abb. 139, D1, Raum 0.34. Auf die Rekonstruktion der Raumfunktionen wird im nachfolgenden Kapitel 7.3 ausführlich eingegangen.

⁶⁴² Carl Simon Schönheit, *Ansicht der Lichtenburg bei Prettin*, 1792, kolorierte Zeichnung, 18 × 18 cm. Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden, Kartensammlung, Inv.-Nr. SLUB/KS B2481, © SLUB/Deutsche Fotothek, Datensatz 70400780, <http://www.deutschefotothek.de/documents/obj/70400780> [05.04.2023].

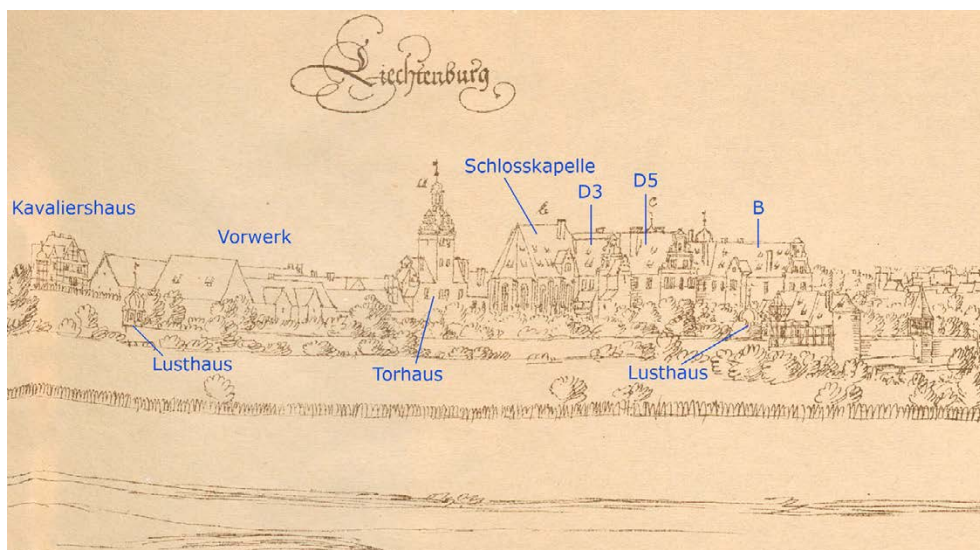


Abbildung 127. Wilhelm Dilich, Ansicht von Schloss Lichtenburg (Ausschnitt), 1626, Nachdruck der originalen Federzeichnung von 1907, Zeichnung ca. 12 × 65 cm

Nicht nur in den Schlossgebäuden und der Kapelle, sondern auch in den ausgedehnten Gartenanlagen ließ Hedwig von Dänemark in ihrer Witwenzeit Bauarbeiten vornehmen. Die renaissancezeitliche Gestaltung des Gartens auf der Nordseite des Schlosses und im Bereich nordöstlich der Schlosskapelle lässt sich anhand einer Ansicht von Wilhelm Dilich fassen (Abb. 127). Der Lageplan des Schlosses von 1804 (Abb. 111) zeigt den Garten bereits nach der barocken Umgestaltung um 1700. Nach den Inventaren wurden während Hedwigs Witwenzeit im Garten mindestens zwei Lusthäuser errichtet, die als »Liebenburg« und »Elbschanze« bezeichnet wurden.⁶⁴³ Die Liebenburg war ein mindestens zweigeschossiges Bauwerk, wobei das gewölbte Erdgeschoss und das obere Geschoss jeweils nur einen Raum umfassten. Dazu gehörte eine separate Küche. Namensgebend für die Liebenburg war eine außen angebrachte Tafel, auf der Verse zum Thema Liebe zu lesen waren.⁶⁴⁴

Der Garten hinter dem Schloss erscheint bei Dilich im äußeren Bereich als Baumgarten ohne gestaltete Beete. Die Gartenmauer zur Annaburger Straße reichte bis zu einem kleinen Rundturm und bog dort nach Südosten ab. An dieser Stelle befindet sich noch heute ein ehemals im Obergeschoss offener Gartenpavillon in der Art eines Monopteros, der auf dem Plan von 1804 als »Lustberg« bezeichnet wird (Abb. 128). In

⁶⁴³ Beide Gebäude werden im Inventar von 1642 erstmals erwähnt. Vgl. SächsStA-D, 10024 Geheimer Rat (Geheimes Archiv), Loc. 10553/01, fol. 130r. Ein späteres Inventar von 1658 bezeichnet die Liebenburg explizit als Lusthaus. Vgl. SächsStA-D, 10036 Finanzarchiv, Rep. A 25a I, I, Nr. 2257, Inventar des Hauses und Schlosses Lichtenburg, 1658, fol. 9v.

⁶⁴⁴ Vgl. SächsStA-D, 10036 Finanzarchiv, Rep. A 25a I, I, Nr. 2257, fol. 9v.

Abbildung 128.
Prettin, Schloss
Lichtenburg,
Pavillon auf der
Schlossmauer,
erste Hälfte des
17. Jahrhunderts/
um 1700



die klassizistische Formensprache der Hofkunst unter August und Anna lassen sich die kompositen Säulen nicht einordnen, da beispielsweise der Eierstab am Kapitell nicht ausgearbeitet wurde. Vergleicht man zudem die Voluten am Pavillon mit den feiner ausgearbeiteten ionischen Kapitellen an der Gartenloggia und an der unteren Empore der Schlosskapelle, zeigt sich, dass der Pavillon offenbar nicht der Bauphase um 1580 zuzuordnen ist. Darüber hinaus haben sich Dilichs Zeichnungen im Abgleich mit der Bausubstanz als so genau erwiesen, dass der geschlossene Rundturm, der anstelle des Pavillons auf der Ansicht (Abb. 127) zu sehen ist, wohl den Zustand um 1626 darstellt.⁶⁴⁵

⁶⁴⁵ Kleinschmidt/Titze 1993a, S. 57, datieren den Pavillon in die zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts, einschließlich der Zeit um 1600.

Der Pavillon könnte im Zuge der Gartenumgestaltung um 1700 errichtet worden sein. Eine Entstehung zu Lebzeiten Hedwigs von Dänemark zwischen 1626 und 1641 ist aber ebenso denkbar.

Wie auf Dilichs Zeichnung zu sehen ist, markierte ein vergleichbarer Pavillon mit geschweifter Haube den äußersten Punkt der frühneuzeitlichen Gartenmauer. Davon abgesehen standen im Garten selbst nach Dilichs Zeichnung mindestens drei weitere Gebäude. An den Rundturm in der nördlichen Gartenmauer schloss ein großer Fachwerkbau an. Dieser Fachwerkbau verdeckt einen näher zum Schloss hin gelegenen Bau fast vollständig. Von der Betrachterperspektive aus links davon ist eine geschweifte Haube zu erkennen, die zu einem weiteren Pavillon oder Lusthaus gehörte. Eine Zuordnung der in den Schriftquellen genannten Lusthäuser, wie der Liebenburg und der Elbschanze, zu den Gebäuden auf Dilichs Zeichnung ist allerdings nicht möglich. Bei einem der Bauten – möglicherweise dem Fachwerkbau mit dem Rundturm in der Gartenmauer – könnte es sich um die dreigeschossige Wasserkunst gehandelt haben, die im Inventar von 1611 beschrieben wird.⁶⁴⁶

Die bildliche Ausstattung eines bei der Schlosskapelle gelegenen Lusthauses beschreibt Christian II. von Anhalt-Bernburg in seinem Tagebuch. Dieses Lusthaus war mit dem Stammbaum der dänischen Könige ausgemalt:

»Jtem: den einen garten an der kirche, ein lusthauß, darinnen die hundert Könige von Dennemarck abgemahlet stehen, vom Könige Dan an, welcher zu des Jsraelitischen Königs Davidts lebzeiten soll regieret haben in Dania.«⁶⁴⁷

Auch wenn mit Kurfürstin Anna zwei Generationen zuvor auch schon eine dänische Prinzessin am Bau des Schlosses beteiligt gewesen war, spricht die Bezugnahme auf das dänische Königshaus eher für ein unter Hedwig errichtetes Lusthaus. Ähnlich wie bei dem unter Sophia von Brandenburg ausgestatteten oktogonalen Lusthaus im Colditzer Tiergarten wurde dieses Lusthaus in Lichtenburg mit einem repräsentativen, auf die Kurfürstin-Witwe und ihren spezifischen Machtanspruch zugeschnittenen Bildprogramm ausgemalt und Besuchern präsentiert.

1617 ließ Hedwig von Dänemark südlich des Schlosses ein Kavaliershaus errichten (Abb. 129), das später als »Hedwigsburg« bezeichnet wurde. Dieses Baudatum dokumentiert eine Tafel an der Fassade des historistischen Neubaus, der heute an der Stelle des ehemaligen Kavaliershauses steht. Wilhelm Dilichs Ansicht von 1626 zeigt das Kavaliershaus als repräsentativen Fachwerkbau mit Treppenturm. Auf die Funktion des Baus als Gästehaus weist die Lage außerhalb des Schlosshofs hin. Spätestens 1658

646 Vgl. SächsStA-D, 10036 Finanzarchiv, Rep. A 25a I, I, Nr. 2253, fol. 43v. Im Inventar von 1642 wird die Wasserkunst nicht mehr genannt, was als Indiz für ihren Abbruch und eine Errichtung des Monopteros auf der Gartenmauer zwischen 1626 und 1641 gewertet werden kann.

647 Christian II. von Anhalt Bernburg ed. Asch u. a. 1621–1656/2013, fol. 195r.

7.2 Der Ausbau von Schloss Lichtenburg 1611–1641

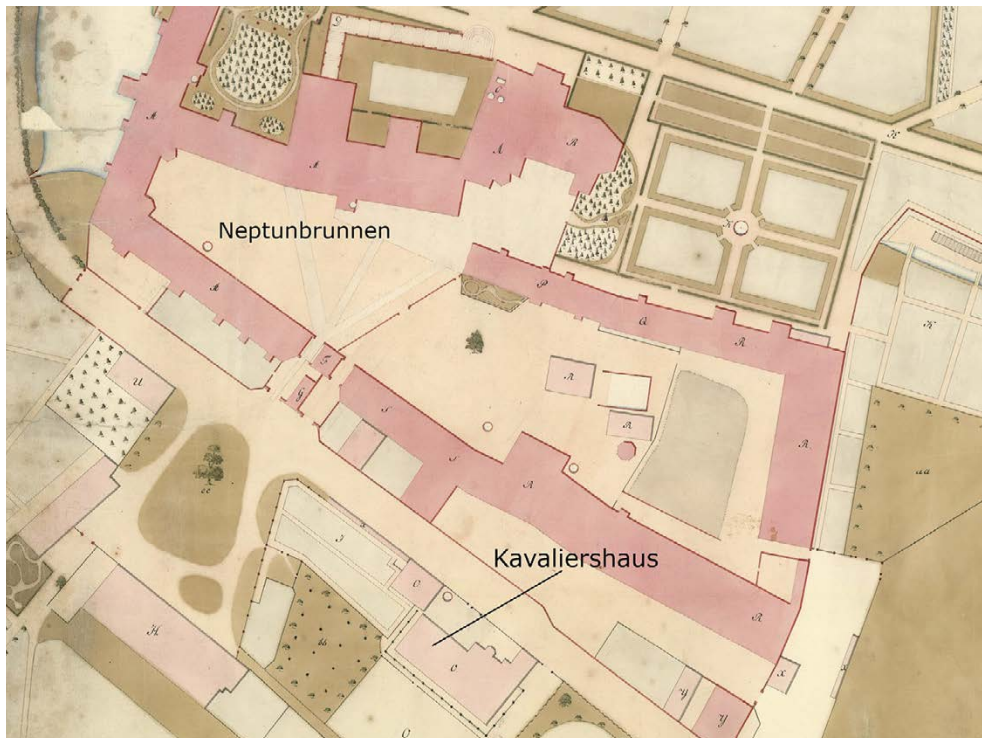


Abbildung 129. Premierleutnant Prätorius, Plan von Schloss Lichtenburg mit Neptunbrunnen und Kavaliershaus, 1806–1811. LASA Merseburg, C 48 IX, Lit. K Nr. 113

wurde das Kavaliershaus »Junkerburg« genannt.⁶⁴⁸ Eine konkret festgelegte Nutzung der Räume im 17. Jahrhundert geht aus dem Inventar jedoch nicht hervor. Vermutlich wohnten hier bereits unter Hedwig von Dänemark Adelige aus ihren Wittumsämtern, die zeitweise als Junker am Hof lebten, aber keine Funktion in der Verwaltung ausübten. Augusta von Dänemark ließ in den 1630er Jahren auf ihrem Witwensitz Husum ebenfalls ein außerhalb des Schlosshofs gelegenes Kavaliers- und Gästehaus errichten – möglicherweise auf Anregung ihrer Schwester Hedwig.⁶⁴⁹

Ähnlich wie bei der Lichtenburger Schlosskapelle, zeigt der Umgang Hedwigs mit der vorhandenen Bauskulptur in Lichtenburg während ihrer Witwenzeit, dass sie trotz der von ihr vorgenommenen Neuerungen auch auf das Bewahren der vorhandenen Ausstattung bedacht war. In diesem Sinne behielt Hedwig von Dänemark die Portale am Hauptbau und an der Schlosskapelle aus der Zeit Kurfürst Augusts bei. 1615(i) fügte sie dem Torbau auf der Nordseite eine neue Portalrahmung hinzu und 1631(i) ließ sie vor dem Südflügel einen Neptun-Brunnen errichten. Die Portale aus der Zeit um 1580

648 SächsStA-D, 10036 Finanzarchiv, Rep. A 25a I, I, Nr. 2257, fol. 10r.

649 Vgl. Grunsky/Fohrbeck 1990, S. 68.



Abbildung 130. Prettin, Schloss Lichtenburg, Neptun-Brunnen, Fragment eines Hippokampen, 1631

und der Neptun-Brunnen wurden allerdings bereits Mitte des 19. Jahrhunderts durch Kopien ersetzt.⁶⁵⁰ Einige stark beschädigte Fragmente des originalen Neptun-Brunnens von 1631 sowie weiterer Bauschmuck des späten 16. Jahrhunderts, der von einem nicht mehr zu lokalisierenden Portal stammt, werden heute im Keller unter der Schlosskapelle aufbewahrt (Abb. 130).

Das Portal auf der Nordseite des Torbaus setzt sich aus einer flachen, möbelartigen Architektur und einem Relief zusammen (Abb. 131).⁶⁵¹ Die Portalarchitektur stützen zwei in ihrer Proportion durch hohe Sockel und Zwischenstücke mit Blattmasken gestreckte

⁶⁵⁰ Laut einer heute verschollenen Urkunde aus dem Turmknopf des Torbaus wurden die Portale am Hauptbau sowie an der Schlosskapelle und der Neptun-Brunnen in den 1840er Jahren ersetzt. Vgl. Pietsch 1894, S. 64. In den 1960er Jahren wurde die Kopie des Neptun-Brunnens restauriert. Die zugehörigen Zeichnungen von 1962–1968 finden sich im Planarchiv des Landesamtes für Denkmalpflege in Halle an der Saale.

⁶⁵¹ Mario Titze hat bereits darauf hingewiesen, dass das Portal am Torbau sich stilistisch von der klassisch geprägten Formensprache der Dresdner Hofkunst unterscheidet. Vgl. Titze 2011, S. 193.

7.2 Der Ausbau von Schloss Lichtenburg 1611–1641



Abbildung 131. Prettin, Schloss Lichtenburg, Torbau, Nordfassade, Portal, 1615, Aufnahme von 1945



Abbildung 132. Prettin, Schloss Lichtenburg, Torbau, Nordfassade, Portal, Neptun-Relief, 1615

Hermenpfeiler, die die rundbogige Tordurchfahrt flankieren. Das verkröpfte Gesims darüber identifiziert die beiden Hermenfiguren inschriftlich als Mars (links) und Merkur (rechts). Beide Figuren sind durch ihre jeweiligen Attribute gekennzeichnet; Mars durch Schild und Schwert und Merkur durch den Caduceus. Zwei geflügelte Engelsköpfe zieren die Zwickel zu beiden Seiten der Durchfahrt. Bekrönt wird die Portalarchitektur von einem Relief, das Neptun im Hippokampenwagen beim Raub einer Nereide zeigt (Abb. 132). Oberhalb der Darstellung findet sich der Sinnspruch »Sieh das du bist/ der du gesehen sein wilt«, der als Motto oder moralische Anweisung zu verstehen ist.⁶⁵² Dem Relief liegt ikonographisch die Geschichte der Proserpina zugrunde, deren gewaltsame Entführung durch Pluto ein gängiges Motiv in der frühneuzeitlichen Kunst war. Das Rad, das eigentlich nicht zu Neptuns Muschelwagen gehört, ist auf diese motivische Anleihe zurückzuführen.

Das Neptun-Thema wurde auch beim Brunnen vor dem Südflügel aufgegriffen. Der Jochbrunnen steht im rechten Winkel zur Fassade. Zwei ionische Säulen tragen ein Gebälkstück mit Neptun in seinem Hippokampenwagen (Abb. 133). Ute Essegern vermutet,

⁶⁵² Essegern 2007, S. 134, deutet das Motto als Hedwigs Wahlspruch. Allerdings benutzte diese sonst den Wahlspruch »Ehre und Hoheit habe ich von Gott«. Für den Sinnspruch vom Portal ist keine weitere Verwendung belegt.

7.2 Der Ausbau von Schloss Lichtenburg 1611–1641



Abbildung 133. Prettin, Schloss Lichtenburg, Neptun-Brunnen, 1631(i), Kopie Mitte des 19. Jahrhunderts

dass die Aufstellung des Lichtenburger Neptun-Brunnens von Hedwigs Reise nach Dänemark 1629–1630 und der Begegnung mit dem Neptun-Brunnen in Schloss Frederiksborg angeregt wurde.⁶⁵³ Der Brunnen in Schloss Frederiksborg zeigt Neptun allerdings als friedlichen Herrscher, stehend, mit nach unten gerichtetem Dreizack, und unterscheidet sich somit ikonographisch stark von den Lichtenburger Neptun-Darstellungen, was zumindest gegen eine direkte motivische Übernahme und gegen eine künstlerische Bezugnahme spricht.⁶⁵⁴

Die repräsentativen Innenräume des Schlosses waren in der ersten Ausstattungsphase um 1580 unter Leitung Nossenis mit Wandmalerei und bemalten Holzdecken ausgestattet worden,⁶⁵⁵ von denen viele in situ erhalten sind. Wie aus einem Vergleich der Inventare von 1611 und 1642 hervorgeht, ließ Hedwig von Dänemark die meisten Räume in ihrer Witwenzeit neu gestalten und mit Leder- oder Stofftapeten ausstatten. So erhielt ihr sogenanntes Wintergemach beispielsweise eine mit Samt bestickte Stofftapete.⁶⁵⁶ Die für Johann Georg I. vorgehaltene Stube war ihrerseits mit vergoldeten Ledertapeten ausgestattet, ebenso wie die anderen Gastappartements.⁶⁵⁷

Eine Neuausmalung lässt sich bisher nur in der sogenannten Perspektivstube im ersten Obergeschoss des Ostflügels nachweisen (sog. Frauengemächer).⁶⁵⁸ Die Ausmalung unter Hedwig von Dänemark stellt dabei die zweite Raumfassung dar. In einer ersten, um 1565 bis 1580 zu datierenden Raumfassung waren die Wände in der unteren Hälfte vertäfelt. Zu dieser Phase gehören auch das unterhalb der Decke umlaufende, illusionistisch gemalte Gesims sowie das Rollwerkornament in den Fensternischen. Die Felder der Holzdecke zeigten um 1580 eine Bemalung mit grünen Ranken.⁶⁵⁹

Hedwig von Dänemark ließ die Vertäfelung der ersten Raumfassung entfernen und die Wände stattdessen mit einer illusionistischen Architekturmalerei versehen, von der sich auch die zeitgenössische Bezeichnung des Raumes als »Perspektivstube« ableitete (Abb. 134). Die Bemalung der Decke mit durchbrochenem, scheinbar aus Metall zusammengesetztem Maßwerk vor einem blauen Himmel ist ebenfalls der zweiten

653 Vgl. Essegern 2007, S. 134, Anm. 361.

654 In Lichtenburg tritt Neptun jeweils räuberisch oder kämpferisch in seinem Streitwagen auf, was als Verweis auf die gewaltsame Kraft des Wassers verstanden werden kann. Diese Diskrepanz in der Darstellung und Auslegung des Neptun-Themas spricht eher gegen Essegerns These. Darüber hinaus bietet sich die Verwendung einer Meeres-Ikonographie für Hedwig als dänische Prinzessin zwar an, der Meeres- und Quellgott Neptun wurde aber auch ohne genealogischen Bezug vielfach als Brunnenfigur verwendet. Letztlich könnte Hedwig von Dänemark hier also lediglich auf ein in der Brunnen-gestaltung weitverbreitetes Motiv zurückgegriffen haben. Ein naheliegendes Vergleichsbeispiel ist der Neptun-Brunnen im Hof des Merseburger Schlosses von 1604, der Neptun stehend auf einer Gruppe von Hippokampen zeigt (Abb. 69).

655 Vgl. SächsStA-D, 10024 Geheimer Rat (Geheimes Archiv), Loc. 09126/03, fol. 356r–357r.

656 Vgl. SächsStA-D, 10024 Geheimer Rat (Geheimes Archiv), Loc. 10553/01, fol. 106r–110r.

657 Vgl. ebd., fol. 113r, 113v, 115r.

658 Vgl. zur Rekonstruktion der Raumfunktionen das nachfolgende Kapitel 7.3. und Abb. 140, 1.36.

659 Zur Fassungsabfolge und zu den Befunden im Detail vgl. Pieper 2011, S. 20.



Abbildung 134. Prettin, Schloss Lichtenburg, Flügel D3, erstes Obergeschoss, Raum 1.36, Perspektivstube mit Wand- und Deckenmalerei, 1565 (?)/1577–1582, um 1635, um 1700, Ansicht von Westen

Raumfassung unter Hedwig zuzuordnen. In weiten Teilen gut erhalten ist insbesondere die illusionistische Malerei auf der Ostwand. Hier flankieren ein Arkadengang auf dem nördlichen Teil und eine Flusslandschaft auf dem südlichen Teil der Ostwand die Tür zur unteren Empore der Schlosskapelle, welche wiederum von einer illusionistischen Architektur umrahmt ist. Die perspektivische Flusslandschaft auf dem südlichen Teil der Ostwand ist jedoch erst später entstanden. An dieser Stelle sprang die Wand des 16. Jahrhunderts zurück; die dadurch vorhandene Nische wurde um 1700 vermauert, um einen Hohlraum für einen Kaminabzug zu schaffen. Anschließend wurde das neue Wandstück mit der Flusslandschaft bemalt und so in die illusionistische Raumfassung integriert.⁶⁶⁰

Aus der Zeit Hedwigs von Dänemark stammt hingegen die illusionistische Malerei auf dem nördlichen Teil der Ostwand. Eine zweistufige Treppe führt scheinbar zu einem Arkadengang, der den Blick auf eine grüne Hügellandschaft freigibt (Abb. 135). Zwischen den Pfeilern der vorderen Arkade sitzen zwei Affen auf einem Kletterbaum. Der Affe

⁶⁶⁰ Vgl. ebd., S. 27–28.



Abbildung 135. Prettin, Schloss Lichtenburg, Flügel D3, erstes Obergeschoss, Raum 1.36, Ostwand, allegorische Tierdarstellung, um 1635



Abbildung 136. Prettin, Schloss Lichtenburg, Flügel D3, erstes Obergeschoss, Raum 1.36, Ostwand, Johann Georg von Mecklenburg (1629–1675), um 1635

auf dem Sockel des Kletterbaums hält offenbar einen dritten Affen an einer Kette, der sich seinerseits einem weiter rechts im Bild liegenden Tier – einem kleinen Hund oder einer Katze – zuwendet. Oberhalb dieser Tiergruppe sitzt ein Halsbandsittich in einem im Bogenscheitel der Arkade befestigten Metallring. Neben dem Treppenaufgang erscheint der Kopf eines Wolfs hinter einer vergitterten Rundbogenöffnung. Das Thema der Tierdarstellung setzt sich in der Wandmalerei der Südwand fort, die allerdings nur fragmentarisch erhalten ist. Hier ist eine Kolonnade zu sehen, hinter deren Säulen ein Eichhörnchen auf einer Mauer sitzt und einen Eichenzweig in den Pfoten hält.

Neben diesen Tieren, denen eine besondere Rolle in der Gestaltung der Perspektivstube zukommt, finden sich auch zwei menschliche Figuren, die sich aus dem historischen Kontext heraus identifizieren lassen. Über der Tür zur unteren Empore der Schlosskapelle in der Mitte der Ostwand tritt scheinbar ein blonder Junge mit blauem Kostüm, Spitzenkragen und roten Kniestrümpfen auf einen Balkon, der von einer Balustrade begrenzt wird (Abb. 136). Der Balkon dieser Scheinarchitektur wird von zwei gemalten Säulen getragen, welche die Tür zur unteren Empore einfassen. Hinter dem Jungen öffnet sich im

Bild eine Tür zu einem weiteren Raum, was den illusionistischen Effekt der Malerei noch verstärkt. Die Buchstabenfolge neben dem Kopf des Jungen lässt sich nach Ute Essegern als »V[on] G[ottes] G[naden] I[hohann] G[eorg] H[erzog] Z[u] M[ecken] B[urg]« auflösen.⁶⁶¹ Dies scheint naheliegend, da Johann Georg, Herzog zu Mecklenburg (1629–1675), der Sohn Adolf Friedrichs I. von Mecklenburg (1588–1658) und Anna Marias von Ostfriesland (1601–1634), 1629 in Lichtenburg geboren und an Hedwigs Witwenhof erzogen wurde. Eine zweite, schlechter erhaltene Kinderfigur an der Südwand stellt vermutlich seine zwei Jahre ältere Schwester Anna Maria (1627–1669) dar, die ebenfalls in Lichtenburg aufwuchs.

Die Identifizierung des Knaben auf der Ostwand als Johann Georg von Mecklenburg, seine Frisur und Kleidung sowie Hedwigs Monogramm in Form einer bekrönten 8 auf der Südwand erlauben eine Datierung der Wandmalerei. Diese müsste demnach Mitte der 1630er Jahre entstanden sein, da Johann Georg im Alter von etwa fünf Jahren dargestellt ist. Vermutlich war Hedwigs eigener Hofmaler Johann Frauenstein, über dessen Biographie und Werk es keine weiteren Informationen gibt,⁶⁶² für die Ausmalung zuständig.

Die neue Raumfassung unter Hedwig von Dänemark erlaubt Rückschlüsse darüber, wie die Perspektivstube zu dieser Zeit genutzt wurde. Christine Pieper wies in ihrer Diplomarbeit darauf hin, dass Tierdarstellungen, wie sie in der Perspektivstube zu finden sind, im höfischen Kontext sowohl dekorativ als auch allegorisch eingesetzt wurden.⁶⁶³ Die Zusammenstellung der Tiere legt eine Konzeption als moralisches Lehrbild nahe. Papagei, Affe, Katze, Hund und Wolf waren fester Bestandteil der allegorischen Bilderwelt der Frühen Neuzeit. Die Deutung der einzelnen Tiere ist dabei offen und vom jeweiligen Zusammenhang abhängig. Der Papagei, insbesondere der Halsbandsittich, erscheint im 15. und 16. Jahrhundert beispielsweise häufig als Marien- oder Christussymbol und der Affe steht, insbesondere wenn er an die Kette gelegt wird, für die Beherrschung der Affekte und die Überwindung der Sünden.⁶⁶⁴ In ähnlicher Weise kann

661 Ebd., S. 26.

662 Vgl. Essegern 2007, S. 135. Das Inventar von 1642 erwähnt die Wohnung des Hofmalers, jedoch ohne dessen Namen anzugeben: »Ins Mahlers Stube [...], In der Cammer darbey [...], In der andern Cammer [...]«. SächsStA-D, 10024 Geheimer Rat (Geheimes Archiv), Loc. 10553/01, fol. 128r.

663 Vgl. Pieper 2011, S. 26.

664 So findet sich der Papagei z. B. bei Jan van Eyck, *Madonna des Kanonikus van der Paele*, 1434–36, Öl auf Eichenholz, 124,5 × 160 cm. Groeningemuseum, Brügge, Inv.-Nr. 0000.GR00161.I; Martin Schongauer, *Die Madonna mit dem Papagei*, 1470–1475, Kupferstich, 16 × 11, 4 cm. Musée Unterlinden, Colmar; Hans Baldung Grien, *Maria mit Kind und Papageien*, 1533, Öl auf Lindenholz (*Tilia* sp.), 91,5 × 63,3 cm. Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg, Inv.-Nr. Gm1170; Peter Paul Rubens, *Heilige Familie mit dem Papagei (Ara)*, 1614, Öl auf Holz, 168 × 191,7 cm. Koninklijk Museum voor Schone Kunsten, Antwerpen, Inv.-Nr. 312; Albrecht Dürer, *Adam und Eva (Der Sündenfall)*, 1504, Kupferstich, 24,9 × 19,2 cm. Städelmuseum, Frankfurt, Inv.-Nr. 56045. Das Motiv des angeketteten Affen findet sich z. B. bei Albrecht Dürer, *Maria mit der Meerkatze*, um 1498, Kupferstich, 19,3 × 12,4 cm. Städelmuseum, Frankfurt, Inv.-Nr. 62760; Pieter Bruegel d. Ä., *Zwei Affen*, 1562, Öl auf Eichenholz, 19,9 × 23,3 cm. Staatliche Museen zu Berlin, Gemäldegalerie, Berlin, Inv.-Nr. 2077.

7.3 Die Raumstruktur von Schloss Lichtenburg

der eingesperrte Wolf als überwundenes Böses verstanden werden.⁶⁶⁵ In anderen Kontexten tritt er als Symbol der Memoria auf.⁶⁶⁶ Die Lichtenburger Tierallegorie lässt sich somit von unten nach oben als Erkenntnisweg von der Überwindung des Bösen über die Beherrschung der Affekte zur Weisheit lesen, wobei weitere Deutungsebenen nicht ausgeschlossen sind.

Zur Funktion der Wandmalerei als moralisches Lehrbild passen die Porträts der zwei am Witwenhof erzogenen Kinder. Nach dem Gesamtkonzept der Raumbefassung unter Hedwig von Dänemark könnte die Perspektivstube im 17. Jahrhundert als Unterrichts- oder Konversationsraum gedient haben. Von 1580 bis zum Tod Hedwigs von Dänemark gehörte die Perspektivstube zum Frauenzimmer und damit zu ebenjenem sozialen und räumlichen Bereich, der am Hof die Funktion eines Ausbildungsinstituts für adelige Kinder übernahm. Im Gegensatz zu den nachfolgenden Kammern, in denen 1642 Gerätschaften und Material zur Handarbeit aufbewahrt wurden, waren in der Perspektivstube kaum Möbel vorhanden. Hier standen 1642 lediglich ein Tisch, ein mit Samt bezogener Stuhl, zwei Sitzbänke und eine Uhr.⁶⁶⁷ Demzufolge war die Ausstattung darauf ausgelegt, die Wandmalerei oder auf dem Tisch ausgelegtes Material zu betrachten. Auch das Vorhandensein einer Uhr kann ein Indiz dafür sein, dass der Raum im Tagesablauf des Witwenhofs für Unterrichtseinheiten genutzt wurde. Die Ausgestaltung des Raumes mit Tierallegorien im Sinne eines moralischen Lehrbildes wäre somit sehr konkret auf Johann Georg und Anna Maria zugeschnitten, die in der Perspektivstube wohl einen Teil ihrer Erziehung erfuhren und die entsprechend an den Wänden verewigt wurden.

7.3 Die Raumstruktur von Schloss Lichtenburg unter Kurfürst August, Christian I. und Hedwig von Dänemark

Eine Vielzahl von überlieferten Inventaren ermöglicht die Rekonstruktion der Raumstruktur von Schloss Lichtenburg zu verschiedenen Zeitpunkten. Besonders entscheidend für die Zuordnung ist ein Inventar von 1611, welches die Anzahl der Fenster in den einzelnen Räumen erfasst, da der Baubestand in vielen Bereichen noch der frühneuzeitlichen Raumstruktur entspricht oder diese erkennen lässt. Die ältesten überlieferten Pläne sind zwei Grundrisse, einer vom Erdgeschoss und der andere vom ersten Obergeschoss, von 1810–1812, auf denen Vorschläge für Umbauten zur Strafanstalt eingetragen sind (Abb. 137; 138). Eine weitere Planserie, die zwar alle Geschosse, aber nicht den Südflügel

⁶⁶⁵ In diesem Sinne Pieper 2011, S. 26.

⁶⁶⁶ Vgl. Art. »Wolf«. In: Dittrich/Dittrich 2004, S. 564.

⁶⁶⁷ Vgl. SächsStA-D, 10024 Geheimer Rat (Geheimes Archiv), Loc. 10553/01, fol. 104v.

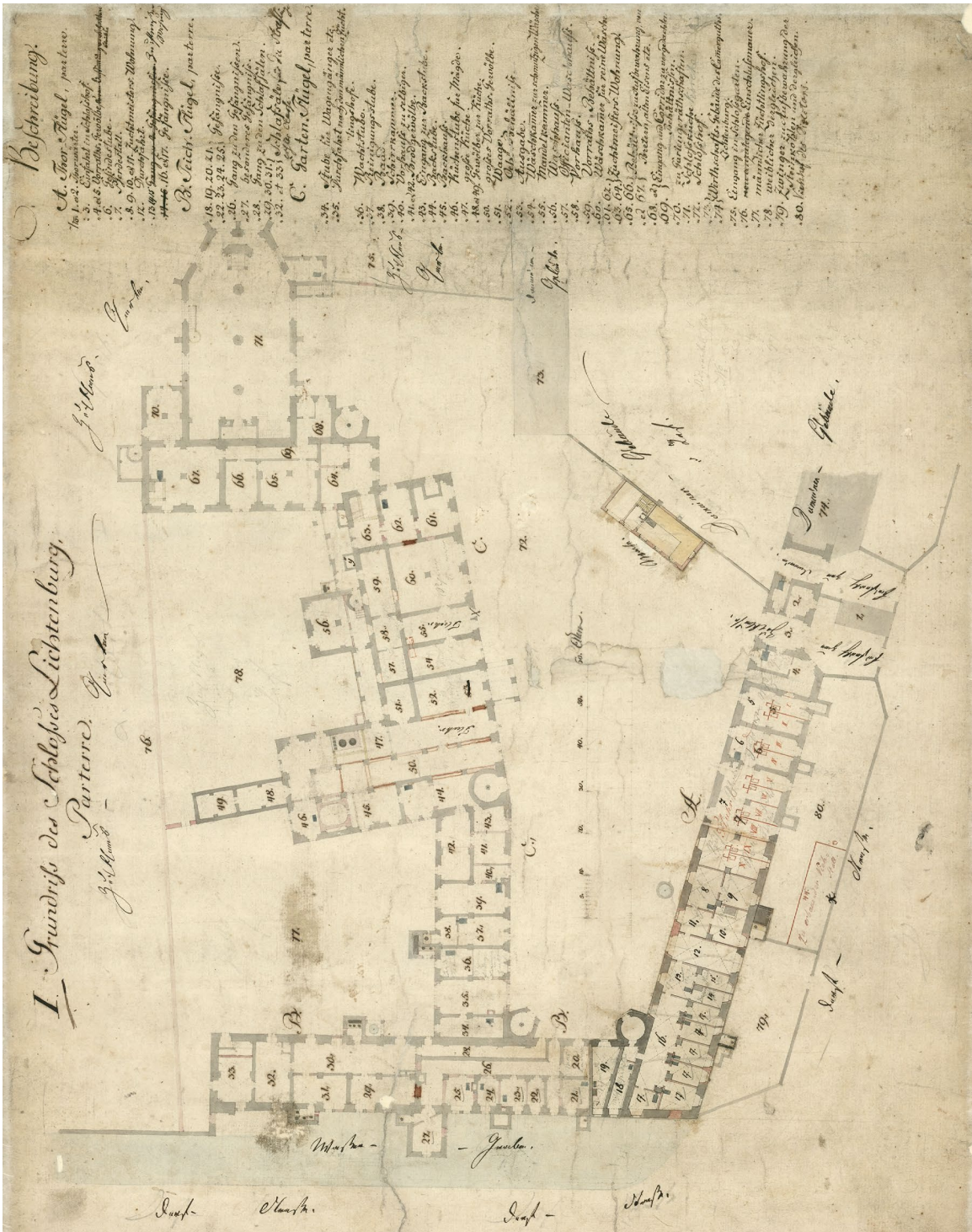


Abbildung 137. Prettin, Schloss Lichtenburg, Erdgeschoss, Grundriß, 1810–1812. LASA Merseburg, C 48 IX, Lit. K Nr. 33

7.3 Die Raumstruktur von Schloss Lichtenburg

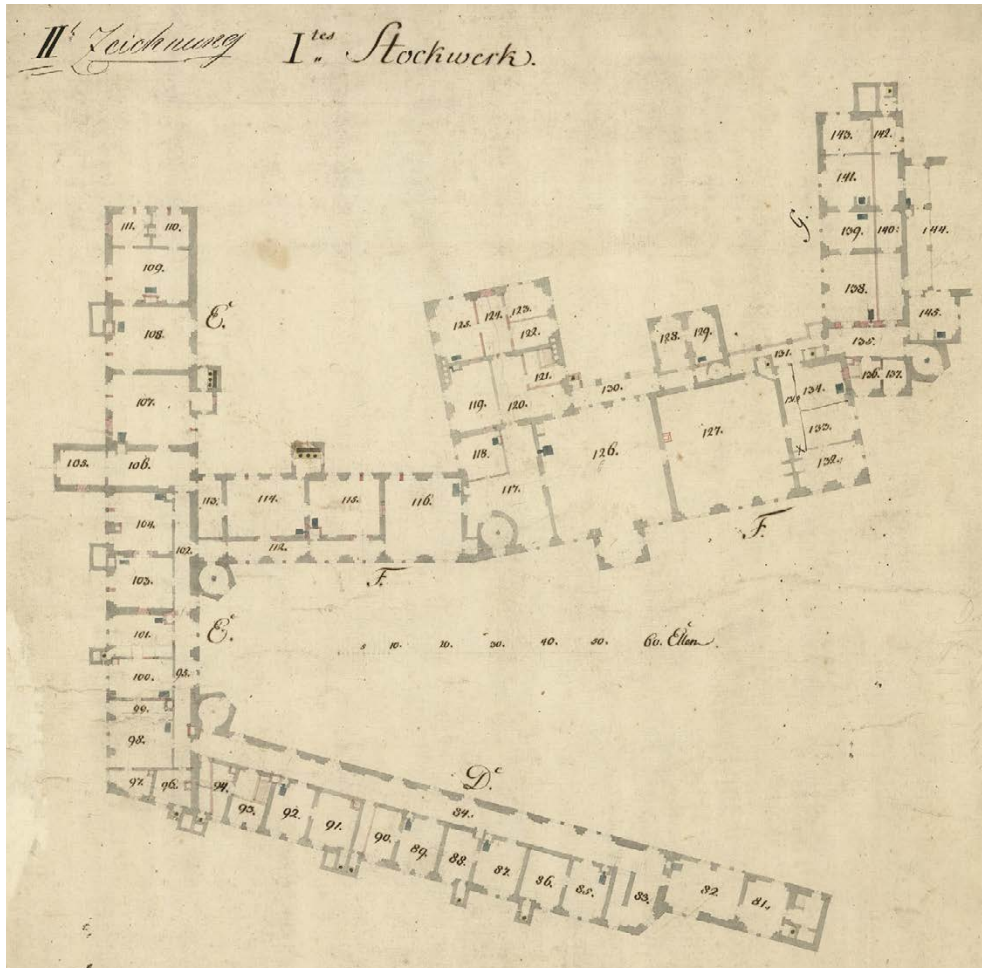


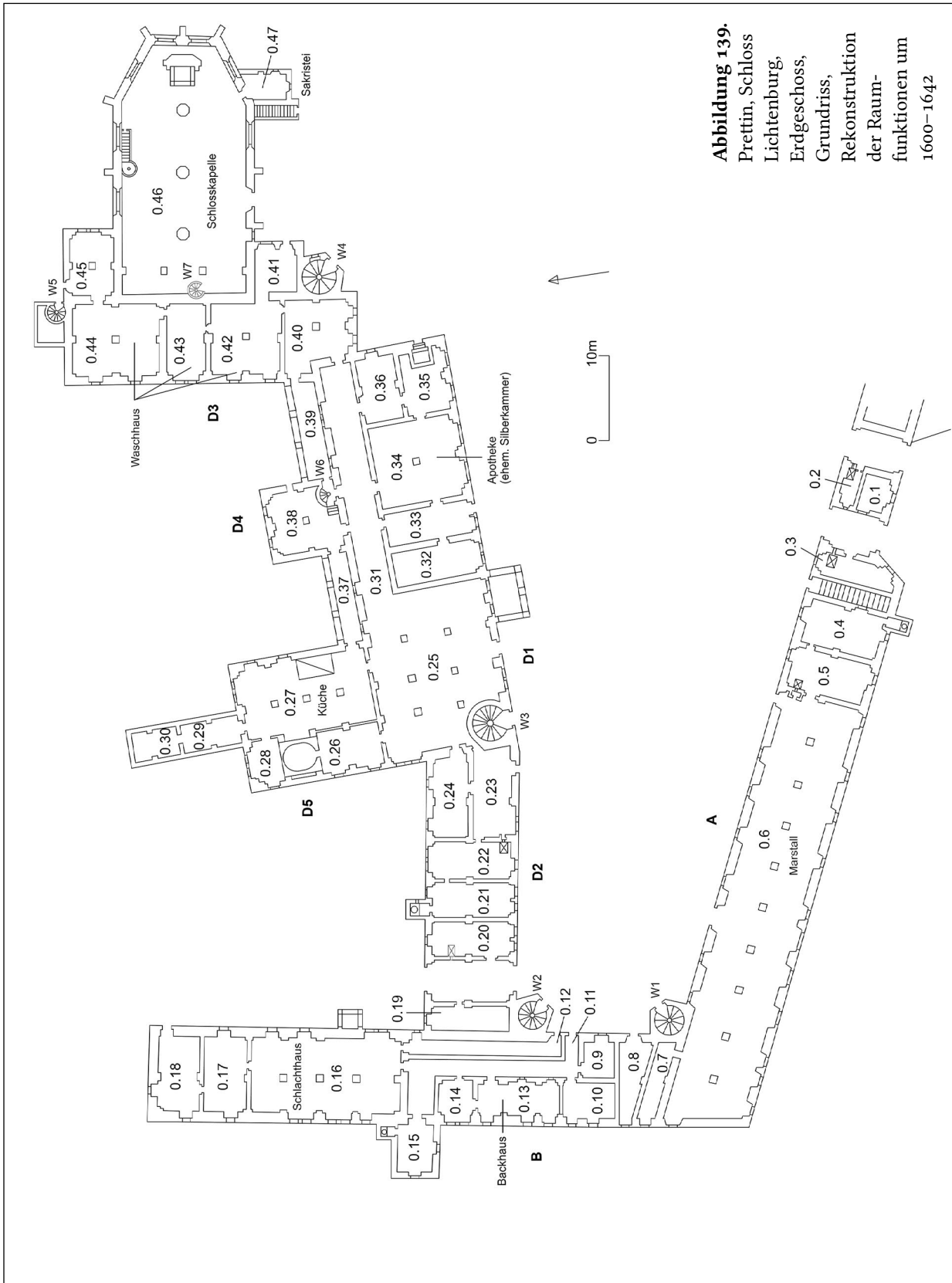
Abbildung 138. Prettin, Schloss Lichtenburg, erstes Obergeschoss, Grundriss, 1810–1812. LASA Merseburg, C 48 IX, Lit. K Nr. 34

umfasst, stammt aus dem Jahr 1822.⁶⁶⁸ Die folgenden Ausführungen stützen sich im Wesentlichen auf die hier genannten Quellen.

Hedwig von Dänemark behielt in ihrer Witwenzeit die funktionale Aufteilung des Schlosses in einen Kanzlei- und Verwaltungsflügel (A), einen Hofstuben- und Gästeflügel (B) sowie einen repräsentativen Hauptflügel (D) bei (Abb. 139; 140). Das repräsentative Hauptappartement lag in Lichtenburg im ersten Obergeschoss des Flügels D1 (Abb. 140). Ähnlich wie das Fürstenhaus in Colditz folgte auch Lichtenburg nicht dem

668 Vgl. Merseburg, Landesarchiv Sachsen-Anhalt (LASA Merseburg), C 48 IX, Lit. K Nr. 115b–e, Grundrisse von den verschiedenen Etagen in den mit A, B, C und D bezeichneten Flügeln des Schlosses in Lichtenburg (4 Blatt), 1822, gez. Königl. Regierung Conducteur Wittko.

Abbildung 139.
 Prettin, Schloss
 Lichtenburg,
 Erdgeschoss,
 Grundriss,
 Rekonstruktion
 der Raum-
 funktionen um
 1600–1642



verbreiteten Schema paralleler Appartements für Fürst und Fürstin. Das ist in diesem Fall auf die Gewohnheiten der beiden Auftraggeber Kurfürst August und Anna von Dänemark zurückzuführen, die eine gemeinsame Schlafkammer teilten. Gemäß dieser bewusst vorgelebten ehelichen Einigkeit ließen sie in ihren neu errichteten Schlössern Annaburg und Lichtenburg kein vollständiges Appartement für die Kurfürstin einrichten.⁶⁶⁹

Der große Wendelstein im Hauptflügel D₁ (W₃) führt vom Schlosshof direkt zu einem Vorraum im ersten Obergeschoss (Abb. 139; 140, 1.20). Dieser diente als Verteiler für die westlich, nördlich und östlich anschließenden Raumfolgen. Nach Osten erstreckte sich das fürstliche Hauptappartement mit einer großen Stube, die auch den nach Süden ausragenden Risalit umfasste, (Abb. 140, 1.23) für den Kurfürsten, einer großen Schlafkammer (1.24) und einer etwa halb so großen Stube (1.25, 1.26) für die Kurfürstin. Die Räume dieses Hauptappartements sind heute vor Ort nicht mehr vollständig in ihrer Struktur erfahrbar. Auf der Nordseite der Raumfolge wurde ein Flur abgetrennt und die Stube des Kurfürsten (Abb. 140, 1.23) ist durch neuzeitliche Zwischenwände unterteilt. Auch die heutigen Durchgänge zwischen den Räumen stellen neuzeitliche Veränderungen dar.

Dafür sind im Vorraum (Abb. 140, 1.20) sowie in den Räumen des Hauptappartements (1.23–1.26) die Decken aus dem 16. Jahrhundert bis heute erhalten. Die Felder der Kammerdecke (Abb. 140, 1.24) sind mit zeittypischen Arabesken bemalt (Abb. 141), vergleichbar mit den Decken im nahegelegenen Schloss Pretzsch (ca. 1574).⁶⁷⁰ An der Westwand der Kammer (Abb. 140, 1.24) ist zudem ein Stück des ehemaligen, heute vermauerten Durchgangs zur Stube (1.23) mit Resten der ungefähr auf das Jahr 1580 zu datierenden Wandmalerei freigelegt worden. In der Laibung der westlichen Fensternische in der Südwand der Kammer deuten filigrane Ranken und geometrische Ornamente auf eine teilweise Neufassung des Raums um 1700 hin.

Die Inventare belegen die durchgehende Nutzung dieser Räume als Appartement für Kurfürst und Kurfürstin. 1586 betrat der Inventarschreiber das erste Obergeschoss über den Wendelstein an der Schlosskapelle (Abb. 140, W₄). Vom Vorraum (Abb. 140, 1.34) kam er über den Gang (1.32) im Obergeschoss der östlichen Loggia in die ehemalige Stube Annas von Dänemark (1.25, 1.26).⁶⁷¹ Der Ofen in dieser Stube wurde von der kleinen Küche (Abb. 140, 1.33) daneben befeuert.⁶⁷²

Das Inventar von 1611 erfasste das Appartement von Westen aus und beschrieb die Ausstattung ausführlicher. Demnach hatten die Räume polierte Marmorfußböden und

669 Die Raumstruktur von Annaburg entsprach weitgehend der von Lichtenburg. Im zweiten Obergeschoss des Torflügels lagen die Stube der Kurfürstin, an die eine große Schlafkammer anschloss, ihre Küche sowie eine Badestube. Delang 2007a, S. 8–9, folgt der Rekonstruktion der Raumfunktionen von Gründler 1888, S. 106–109, sowie Schräpel 1927.

670 Vgl. Titze 2016, S. 202–205, Abb. 10–20.

671 SächsStA-D, 10036 Finanzarchiv, Rep. A 25a I, I, Nr. 2250, fol. 15v: »Inn U.G. fraw: seliger, stueben [...]«.«

672 Ebd., fol. 12v: »Unserer Genedigsten frauen kuchen [...]«.« Der Ofen ist auf den Plänen des frühen 19. Jahrhunderts noch eingetragen.

7.3 Die Raumstruktur von Schloss Lichtenburg



Abbildung 141. Prettin, Schloss Lichtenburg, Flügel D1, erstes Obergeschoss, Schlafkammer des Hauptappartements (1.24), Holzbalkendecke mit Einschubbrettern, um 1580

mit »Laubwerk« bemalte Decken.⁶⁷³ In der gemeinsamen Schlafkammer (Abb. 140, 1.24), die auch noch unter Christian I. und Sophia von Brandenburg sowie unter Christian II. und Hedwig von Dänemark bis 1611 als solche genutzt wurde, stand ein Fürstenbett.⁶⁷⁴ Ein besonderes Ausstattungsstück der Stube des Kurfürsten (Abb. 140, 1.23) nebenan war ein aus Serpentin, Alabaster und Marmor gefertigtes Waschbecken mit fließendem Wasser.⁶⁷⁵ Die Figuren Fides und Justitia, ebenfalls aus Alabaster, flankierten das Waschbecken und präsentierten das sächsische und dänische Wappen.⁶⁷⁶ Bereits in der Bauphase 1577–1582 wurden, ähnlich wie im durch Kurfürst August und Kurfürstin Anna errichteten Jagdschloss Augustusburg bei Chemnitz (1568–1572), alle repräsentativen

673 So u. a. vermerkt in SächsStA-D, 10036 Finanzarchiv, Rep. A 25a I, I, Nr. 2253, fol. 27r: »In der Churfürstin zue Sachsen, unser gnedigsten Frauen Gemach [...] eine mit Laubwerge gemahlete deck mit vergülden Buckelnn.«

674 Vgl. ebd., fol. 25r.

675 Ebd., fol. 24r: »[...] darauß durch einen meßingen han ein gangkhafft röhrwaßer fleust.«

676 Vgl. ebd., fol. 24v.

Räume – Säle, Stuben, Kammern, Tafelstuben – mit Kaminen ausgestattet, von denen sich einige anhand der Pläne des 19. Jahrhunderts oder anhand des Baubestands lokalisieren lassen; die Stuben erhielten zusätzlich Hinterladeröfen.

Nach dem Tod Christians II. fasste Hedwig von Dänemark die Räume im Hauptflügel D1 zu einer ihrem Stand und der Funktion Lichtenburgs als Witwenresidenz angemessenen Raumfolge zusammen. Im Zuge dessen wurde das Fürstenappartement in ein »Sommer-« (Abb. 140, 1.23, 1.24) und ein »Wintergemach« (1.25, 1.26) unterteilt. Nach Sommer und Winter unterschiedene Räume finden sich im Schlossbau vermehrt ab der Zeit um 1600. Auch im Dresdner Residenzschloss und am Hof von Hedwigs Bruder Christian IV. in Kopenhagen wurde diese Unterscheidung im frühen 17. Jahrhundert eingeführt.⁶⁷⁷ In Lichtenburg wurde die kleinere Stube der Raumfolge (Abb. 140, 1.26), von der ein »Cabinet« (1.25) abgetrennt wurde, zum Appartement für den Winter. Die Stube dürfte schon aufgrund der geringeren Größe besser beheizbar gewesen sein. In dem von der Stube abgetrennten »Cabinet« (Abb. 140, 1.25) stand ein Himmelbett:⁶⁷⁸ Der Raum diente in den kälteren Monaten und damit vermutlich auch in der Zeit vor Hedwigs Tod am 26. November 1641 als Schlafkammer.

Sowohl im Sommer- als auch im Winterappartement befanden sich 1641 kostbare Textilien, Handarbeitsutensilien, Gerätschaften, medizinische Produkte und Kunstgegenstände.⁶⁷⁹ Hedwig unterhielt als Witwe im Gegensatz zu ihrer Schwiegermutter Sophia von Brandenburg keine geordnete Kunstkammer. Kostbare Kästchen und Objekte waren in allen ihren Räumen zu finden.

Die Gemälde in den Räumen der Kurfürstin-Witwe entsprachen in ihrer Zusammenstellung dem, was man zu dieser Zeit auch in vergleichbaren repräsentativen Innenräumen vorfand. An dieser Stelle soll daher nur ein cursorischer Überblick über die Ausstattung im größeren Sommerappartement gegeben werden: In der großen Stube (Abb. 140, 1.23), dem repräsentativen Wohn- und Empfangsraum des Appartements, hingen große Porträts von Kaiser Matthias (1557–1619), Hedwigs Mutter Sophie von Mecklenburg (1557–1631), ihrem Großvater Christian III. von Dänemark und Norwegen (1503–1559) sowie von ihrem Bruder Ulrich von Dänemark (1578–1624), Herzog von Schleswig und Holstein. Daneben gab es eine Darstellung von Venus und Merkur sowie eine arkadische Landschaft mit Hirten (»Schäfferey Bildt«).⁶⁸⁰ In der Schlafkammer (Abb. 140, 1.24) mischten sich Porträts weiterer Verwandter mit niederländischen

677 Vermutlich war die Differenzierung der Räume in »Sommer-« und »Wintergemach« eine Reaktion auf die sinkenden Temperaturen ab 1570 in Folge der Kleinen Eiszeit. Eine systematische Untersuchung der Ausstattung und Heizmöglichkeiten von sogenannten Sommer- und Wintergemächern im Schlossbau steht allerdings noch aus.

678 Zum Inventar des Schlosses Lichtenburg von 1642 vgl. SächsStA-D, 10024 Geheimer Rat (Geheimes Archiv), Loc. 10553/01, fol. 106v.

679 Vgl. ebd., fol. 107r–109v.

680 Ebd., fol. 109v.

7.3 Die Raumstruktur von Schloss Lichtenburg

Landschaften und Genreszenen, einem kursächsischen Jagdbild, der Darstellung eines Schiffbruchs, einer »Weiberherrschaft« und mythologischen Szenen.⁶⁸¹

Nördlich an das Hauptappartement schlossen im Anbau D₄ eine Ausziehstube (Abb. 140, 1.29) und eine Badestube (1.30) an.⁶⁸² Ein kleiner Wendelstein (Abb. 140, W6) in der Südostecke des Anbaus verband die umliegenden Räume mit dem Erdgeschoss und dem zweiten Obergeschoss. Die Badestube war holzvertäfelt und verfügte bis 1611 über eine mit Zinn ausgekleidete, kupferne Badewanne.⁶⁸³ Wie in Colditz wurde auch in Lichtenburg fließendes Wasser in die Badestube geleitet, wo zwei Hähne den Zulauf von kaltem oder warmem Wasser regelten. Sowohl die Badestube als auch die Ausziehstube wurden unter Hedwig von Dänemark erneuert und die Ausstattung verändert. So wurden die Wände der Ausziehstube mit rotem Tuch bespannt und mit passenden Gemälden ausgestattet (ein Frauenbad, Diana und Aktäon). Die Badestube erhielt eine Wand- und Deckenverkleidung aus Zinn und eine neue Badewanne aus Messing.⁶⁸⁴ Möglicherweise wurde der Umbau durch den Kontakt zum dänischen Hof angeregt. Ab 1616 besaß Hedwigs Bruder Christian IV., König von Dänemark und Norwegen, in Schloss Rosenborg eine mit Zinn ausgekleidete Badestube.⁶⁸⁵

Im großen, nördlich an den Hauptbau anschließenden Anbau D₅ lag ein weiteres Appartement (Abb. 140, 1.21, 1.22), an das wiederum nördlich der bereits in Kapitel 7.1 erwähnte Auftritt anschloss. Unter Kurfürst August wurden beide Räume des Appartements als Drechselstuben genutzt.⁶⁸⁶ Das Inventar von 1611 ordnet das Appartement Herzog August von Sachsen, dem jüngsten Bruder Christians II., zu.⁶⁸⁷

In der Witwenzeit Hedwigs von Dänemark wurden die Räume weiter unterteilt. Die Stube (Abb. 140, 1.21) wurde nun als »Borgemach«, also als Vorzimmer, bezeichnet und

681 Ebd., fol. 108r–108v.

682 Vgl. SächsStA-D, 10036 Finanzarchiv, Rep. A 25a I, I, Nr. 2250, fol. 17r; SächsStA-D, 10036 Finanzarchiv, Rep. A 25a I, I, Nr. 2253, fol. 25v.

683 SächsStA-D, 10036 Finanzarchiv, Rep. A 25a I, I, Nr. 2253, fol. 26v: »[...] i große küpferne Wanne, helt gefehr 6 eÿmer.« Dabei fassen »6 eÿmer« ca. 400 Liter, was dem doppelten Volumen einer modernen Standardbadewanne entspricht.

684 Vgl. SächsStA-D, 10024 Geheimer Rat (Geheimes Archiv), Loc. 10553/01, fol. 110r–110v.

685 Vgl. Skovgaard 1973, S. 72, allerdings ohne Quellennachweis. Skovgaards Annahme beruht meines Wissens allein auf der Beschreibung des Schlosses durch Christian II. von Anhalt-Bernburg aus dem Jahr 1623. Dieser notierte in seinem Tagebuch nach der Besichtigung Rosenborgs: »Die Badstube ist ganz verzinnt innwendig, vndt artig gebaut, mit aller zugehör, vndt silbernem badtzeüg.« Christian II. von Anhalt Bernburg ed. Asch u. a. 1621–1656/2013, fol. 68v.

686 SächsStA-D, 10036 Finanzarchiv, Rep. A 25a I, I, Nr. 2247, Inventar des Schlosses Lichtenburg, 1582, fol. 31r–31v: »In der fordern Trehestuben bei M. gnst. hern gemach [...], In der hinder Threstuben beim gartt[en].« In Raum 1.21 stand eine Drechselbank und in 1.22 sowohl die von August benutzte Drechselbank als auch eine weitere, die er von Wilhelm V. von Bayern geschenkt bekommen hatte. 1586 war das Drechselzeug nicht mehr in den Räumen vorhanden. Vgl. SächsStA-D, 10036 Finanzarchiv, Rep. A 25a I, I, Nr. 2250, fol. 17v–18r.

687 SächsStA-D, 10036 Finanzarchiv, Rep. A 25a I, I, Nr. 2253, fol. 23r–23v: »Zum Eingange herzogk Augusti zue Sachßenn p. unnsers gnedigen herren Gemach [...], Nach der Cammer dorneben beÿm auftritt [...].«

kann neben dem Vorraum (1.20) am Wendelstein W₃ als zusätzlicher Vorraum zu den Räumen der Kurfürstin-Witwe gesehen werden. Entsprechend wurde der Raum mit Goldledertapeten, Geweihen und Porträts hochwertig ausgestattet.⁶⁸⁸ Die zum Garten hin gelegene Kammer (Abb. 140, 1.22) wurde in einen Vorraum am Aufritt, eine Stube und eine Beikammer unterteilt, wobei die genaue Funktion der Räume unklar ist. Die Wände der neu abgeteilten Stube waren mit grünem Stoff bespannt und es wurden dreizehn Spruchtafeln und siebzehn Kupferstiche angebracht. Dazu wurde der Raum mit einem grünen Schrank bestückt, der Büchsen, Flaschen, Aqua Vitae und verschiedene Gefäße aus Serpentin enthielt. In der Beikammer wurden zuletzt unter anderem Metallgefäße, Spinnräder und weiterer Nähbedarf aufbewahrt. Hinweise auf eine Nutzung als Schlafkammer gibt es im Inventar nicht.⁶⁸⁹

Im Flügel D₂ lagen weitere herrschaftliche Wohnräume (Abb. 140). Die Struktur wurde im 18. Jahrhundert verändert, die ursprüngliche Raumaufteilung lässt sich aber anhand der Decken aus dem 16. Jahrhundert nachvollziehen. Ein ehemaliger Abortschacht an der Nordfassade des Flügels wurde 2010 abgebrochen. Er war zuletzt im 19. Jahrhundert neu aufgemauert worden, entsprach seiner Lage nach aber den frühneuzeitlichen Gegebenheiten.⁶⁹⁰

Im 16. und frühen 17. Jahrhundert bestand die Raumfolge des Flügels D₂ aus einem großen (Abb. 140, 1.19, 1.18) und einem kleinen Appartement (1.16, 1.17). 1611 wurden die Räume zuletzt von Johann Georg I. von Sachsen und seiner zweiten Frau Magdalena Sibylle von Preußen genutzt, wobei letztere im Inventar nicht namentlich genannt wird.⁶⁹¹ Das Inventar von 1611 vermerkt in der Stube (Abb. 140, 1.19) Johann Georgs eine »eingeschobene Neue gemahlete tecke«. ⁶⁹² Diese Decke mit Rahmen für eingespannte Leinwände wurde unter die ältere Balkendecke gehängt und ist in situ erhalten. Allerdings ist die Decke heute einheitlich weiß gefasst (Abb. 142). Ob sich unter der Farbfassung Reste der bemalten Leinwände des frühen 17. Jahrhunderts erhalten haben, ist derzeit mangels restauratorischer Untersuchungen unklar.

688 Vgl. SächsStA-D, 10024 Geheimer Rat (Geheimes Archiv), Loc. 10553/01, fol. 110v–111r.

689 Vgl. ebd., fol. 111r–112v.

690 Vgl. Halle an der Saale, LDA Sachsen-Anhalt, Dokumentationsarchiv, Büro für Statik und Bauplanung, Dipl.-Ing. C. Neumann: Schloss Lichtenburg in Prettin, Gebäudeflügel D, Bestandsdokumentation, Abbruch des ehemaligen Toilettenanbaus, 2010. Darin enthalten sind auch Aufnahmen der Fassade vor der Neuverputzung.

691 Das Inventar von 1611 bezeichnet Johann Georg schon als Kurfürsten und den verstorbenen Christian II. zur Unterscheidung als Kurfürst Christian. SächsStA-D, 10036 Finanzarchiv, Rep. A 25a I, I, Nr. 2253, fol. 20v–21v, von Westen nach Osten: »Im vorsälgen für des Churfursten zu Sachsen, unsers gnedigsten herrn gemach [...] [Abb. 140, 1.15, Anm. d. Verf.], Zum Eingange deßelben Gemachs [...] [1.16, Anm. d. Verf.], Zum Eingange der Cammer darneben [...] [1.17, Anm. d. Verf.], Zum Eingange in des Churfursten zue Sachsen, Unsers gnedigsten herrn Schlafcammer [...] [1.18, Anm. d. Verf.], Zum Eingange des Churfursten zu Sachßen Johann Georgen, Unsers gnedigsten herrn Gemach [...] [1.19, Anm. d. Verf.].«

692 Ebd., fol. 22r.

7.3 Die Raumstruktur von Schloss Lichtenburg



Abbildung 142. Prettin, Schloss Lichtenburg, Flügel D2, erstes Obergeschoss, Stube (1.19) Johann Georgs I. von Sachsen, Holzdecke, 1602–1611

Kurfürst Johann Georg I. behielt das große Appartement im Flügel D2 (Abb. 140, 1.19, 1.18) auch nach 1611. Seine Stube hob sich von den übrigen Gästezimmern und auch von den Räumen der Kurfürstin-Witwe durch eine vollständig vergoldete Ledertapete und einen Baldachin ab.⁶⁹³ Porträts von Hedwigs Neffen Karl I. von England (1600–1649) und seiner Gemahlin Henrietta Maria von Frankreich (1609–1669) verwiesen auf die verwandtschaftliche Beziehung zwischen Sachsen und dem Haus Stuart. Das Gemäldepaar dürfte als Geschenk des englischen Hofes nach Lichtenburg gelangt sein.⁶⁹⁴ Das

⁶⁹³ SächsStA-D, 10024 Geheimer Rat (Geheimes Archiv), Loc. 10553/01, fol. 113r: »Ein himmel von blauen und leberfarben geblühten atlaß [...].«

⁶⁹⁴ Ebd.: »Iziger könig in Engellandt, deßen Gemahlin, neben ihrem Zwerge«. Henrietta Maria hatte bereits 1628 beim englischen Hofmaler Daniel Mytens drei heute verlorene Gemälde in Auftrag gegeben, die sie mit ihrem »Hofzwerge« Sir Jeffrey Hudson zeigten. Weitere Porträts mit diesem Motiv wurden ab 1633 von Anthonis van Dyck und seiner Werkstatt als Geschenke des englischen Hofes gefertigt, so z. B. Anthonis van Dyck, *Queen Henrietta Maria with Sir Jeffrey Hudson*, 1633, Öl auf Leinwand, 219,1 cm × 134,8 cm. The National Gallery of Art, Washington D. C., Samuel H. Kress Collection, Inv.-Nr. K1911. Vgl. Wheelock 2001.

kleinere Appartement westlich daneben (Abb. 140, 1.16, 1.17) wurde 1642 nach Dorothea Sophie von Sachsen-Altenburg (1587–1645), einer Tochter Herzog Friedrich Wilhelms I. von Sachsen-Weimar (1562–1602), die 1618 die Huldigung als Äbtissin von Quedlinburg empfing, als »Äbtissin Gemach« bezeichnet.⁶⁹⁵ Entsprechend hatte sie diese Räume zwischen 1618 und 1641 wohl mindestens einmal als Gastappartement genutzt.

Die Obergeschosse des Flügels D3 an der Kapelle dienten zunächst als separate Frauenwohnräume. Die Raumfolge im ersten Obergeschoss (Abb. 140, 1.36–1.38) lag in unmittelbarer Nähe zur Stube der Kurfürstin und war über einen Vorraum (1.34) mit der kleinen Küche (1.33) verbunden.⁶⁹⁶ An den Vorraum (Abb. 140, 1.34) schlossen nach Norden eine große Stube (1.36), eine kleinere Stube (1.37, ab 1611 Kammer) und eine große Kammer (1.38) an. Ein kleiner Wendelstein (Abb. 140, W5) verband die Geschosse dieses Flügels auf der Nordseite. Zwischen 1582 und 1586 logierten hier im ersten Obergeschoss die beiden unverheirateten Töchter Augusts und Annas im sogenannten Fräuleingemach (Abb. 140, 1.36–1.38).⁶⁹⁷ Im Inventar von 1611 werden die Räume ebenfalls noch als »Frewlein Gemach« bezeichnet, erst 1642 finden sich neue Bezeichnungen.⁶⁹⁸ Christian II. und Hedwig von Dänemark hatten zwar keine eigenen Kinder, nahmen aber verschiedene adelige Kinder zur Erziehung auf, so dass auch sie bei Aufhalten in Lichtenburg zwischen 1602 und 1611 gegebenenfalls »Frewlein« unterzubringen hatten – wie beispielsweise die Töchter von Hedwigs Schwester Elisabeth von Dänemark (1573–1626).⁶⁹⁹ Zuletzt lebten Elisabeth (1593–1650) und Hedwig von Braunschweig-Wolfenbüttel (1595–1650), die jüngeren Töchter Elisabeths von Dänemark, allerdings am Dresdner Hof, bevor Elisabeth von Braunschweig-Wolfenbüttel 1612 Herzog August von Sachsen (1589–1615) und Hedwig von Braunschweig-Wolfenbüttel 1619 Herzog Ulrich von Pommern (1589–1622) heiratete.⁷⁰⁰

Die Räume im ersten Obergeschoss, in den vorangegangenen Inventaren als »Fräuleingemach« geführt, wurden 1642 nicht mehr als Wohn- und Schlafräume genutzt. Sie waren der Ausstattung nach zu urteilen Teil des Frauenzimmers der Kurfürstin-Witwe, auch wenn sie nicht als solches bezeichnet wurden. Während die sogenannte Perspektivstube (Abb. 140, 1.36) mit nur wenigen Möbeln ausgestattet war und verschiedene Zwecke erfüllen konnte, befanden sich in der anschließenden Kammer (1.37) sowie

695 Vgl. Essegern 2007, S. 113.

696 Nachdem die Zwischenwände im 19. Jahrhundert entfernt worden waren, wurde die Raumstruktur des 16. Jahrhunderts 1991 rekonstruiert. Vgl. Pieper 2011, S. 16–17.

697 SächsStA-D, 10036 Finanzarchiv, Rep. A 25a I, I, Nr. 2247, fol. 27v: »Inn der freulein Stuben [...]«. SächsStA-D, 10036 Finanzarchiv, Rep. A 25a I, I, Nr. 2250, fol. 14v: »Inn der freulein Stuben [...]«. Von den sechs Töchtern des Kurfürstenpaares August und Anna waren in den 1580er Jahren nur noch Dorothea (1563–1587, verheiratet 1585) und Anna (1567–1613, verheiratet 1586) am Leben.

698 SächsStA-D, 10036 Finanzarchiv, Rep. A 25a I, I, Nr. 2253, fol. 30r.

699 Vgl. Essegern 2007, S. 79.

700 Elisabeth und Hedwig von Braunschweig-Wolfenbüttel traten beispielsweise 1610 gemeinsam als Taufpatinnen einer Tochter Johann Georgs von Sachsen in Erscheinung. Vgl. Weck 1679, S. 328.

7.3 Die Raumstruktur von Schloss Lichtenburg

in dem als »Kirchkammer« bezeichneten nördlichen Raum (1.38) zahlreiche Werkzeuge und kostbare Materialien für Handarbeiten.⁷⁰¹ In diesen Räumen konnten die Kurfürstin-Witwe und ihr Gefolge den in den zeitgenössischen Frauenzimmerspiegeln propagierten weiblichen Tätigkeiten nachgehen und auch die am Hof lebenden Mädchen in Handarbeiten unterrichten.

Betten, die eine gleichzeitige Nutzung der Räume im ersten Obergeschoss des Flügels D₃ als Schlafkammern für das Frauenzimmer belegen könnten, werden im Inventar von 1642 nicht erwähnt. Allerdings umfasste das Frauenzimmer Hedwigs von Dänemark zum Zeitpunkt ihres Todes 1641 nur noch fünf Personen, darunter die Hofmeisterin Anna Margareta Mauersbach, die mit dem Hofjunker Balthasar von Löser verheiratet war und mit ihrer Familie wohl nicht mehr im Schloss wohnte, sowie die Witwe des Hofpredigers, die ihr Logis wohl ebenfalls nicht in den Frauenzimmerräumen hatte.⁷⁰² Für die verbliebenen zwei Hof- oder Kammerjungfrauen und die »alte Christiana« reichten die im Inventar genannten Betten aus: Ein Himmelbett – vermutlich für die Kammerjungfrauen – stand in der Stube des sogenannten Wintergemachs (Abb. 140, 1.26), zwei einfachere Betten standen im zweiten Obergeschoss darüber im »innern Borgemach«,⁷⁰³ bei dem es sich vermutlich um die ehemalige Stube des »Braunschweigische[n] frauenzimmer gemache« (Abb. 143, 2.17) handelte.⁷⁰⁴

Bis 1611 wurden drei Räume im zweiten Obergeschoss des Flügels D₃, zwei Stuben und eine Kammer (Abb. 143, 2.17, 2.20, 2.21), sowie eine weitere Kammer (2.14) im anschließenden Flügel D₁ als Frauenzimmer genutzt.⁷⁰⁵ Unter Hedwig von Dänemark wurden zwei der Räume (Abb. 143, 2.20, 2.21) den an ihrem Hof erzogenen Fürstensöhnen zugeordnet und demnach als »Prinzengemach« beschrieben. In der Stube (Abb. 143, 2.20) hing ein Gemäldezyklus, der »zwölf heydnische Römische kayser zu Roß« zeigte.⁷⁰⁶ Es dürfte sich dabei um eine Kaiserserie nach Suetons »De vita Caesarum« gehandelt haben, die erst nach 1611 als Vorbild gerechter Herrschaft für das Prinzengemach angeschafft wurde und nicht schon zuvor als Ausstattung des Frauenzimmers vorhanden war. Die bekannteste Kaiserserie der Frühen Neuzeit war der zwischen 1536 und 1539 von Tizian geschaffene Caesaren-Gemäldezyklus im Palazzo Ducale in Mantua (Gabinetto dei Cesari). Die Originale wurden um 1627 von Karl I. von England erworben. Gemalte Kopien nach Tizian waren am Dresdner Hof bereits seit dem späten 16. Jahrhundert

701 Vgl. SächsStA-D, 10024 Geheimer Rat (Geheimes Archiv), Loc. 10553/01, fol. 104r–105r.

702 Zum Frauenzimmer Hedwigs von Dänemark vgl. Essegern 2007, S. 117–118.

703 SächsStA-D, 10024 Geheimer Rat (Geheimes Archiv), Loc. 10553/01, fol. 124r–v.

704 SächsStA-D, 10036 Finanzarchiv, Rep. A 25a I, I, Nr. 2253, fol. 32r.

705 SächsStA-D, 10036 Finanzarchiv, Rep. A 25a I, I, Nr. 2250, fol. 17r–17v: »Dritte geschoß, Inn der frauen Zÿmmer stube [...] [Abb. 143, 2.20, Anm. d. Verf.], Inn der Cammer [...] [2.21, Anm. d. Verf.], Inn der Stuben kegen dem frauenzimmer [...] [2.17, Anm. d. Verf.], Inn der cammer darneben [...] [2.14, Anm. d. Verf.], i Thur aus solcher cammer uf den Sahl.«

706 SächsStA-D, 10024 Geheimer Rat (Geheimes Archiv), Loc. 10553/01, fol. 124r.

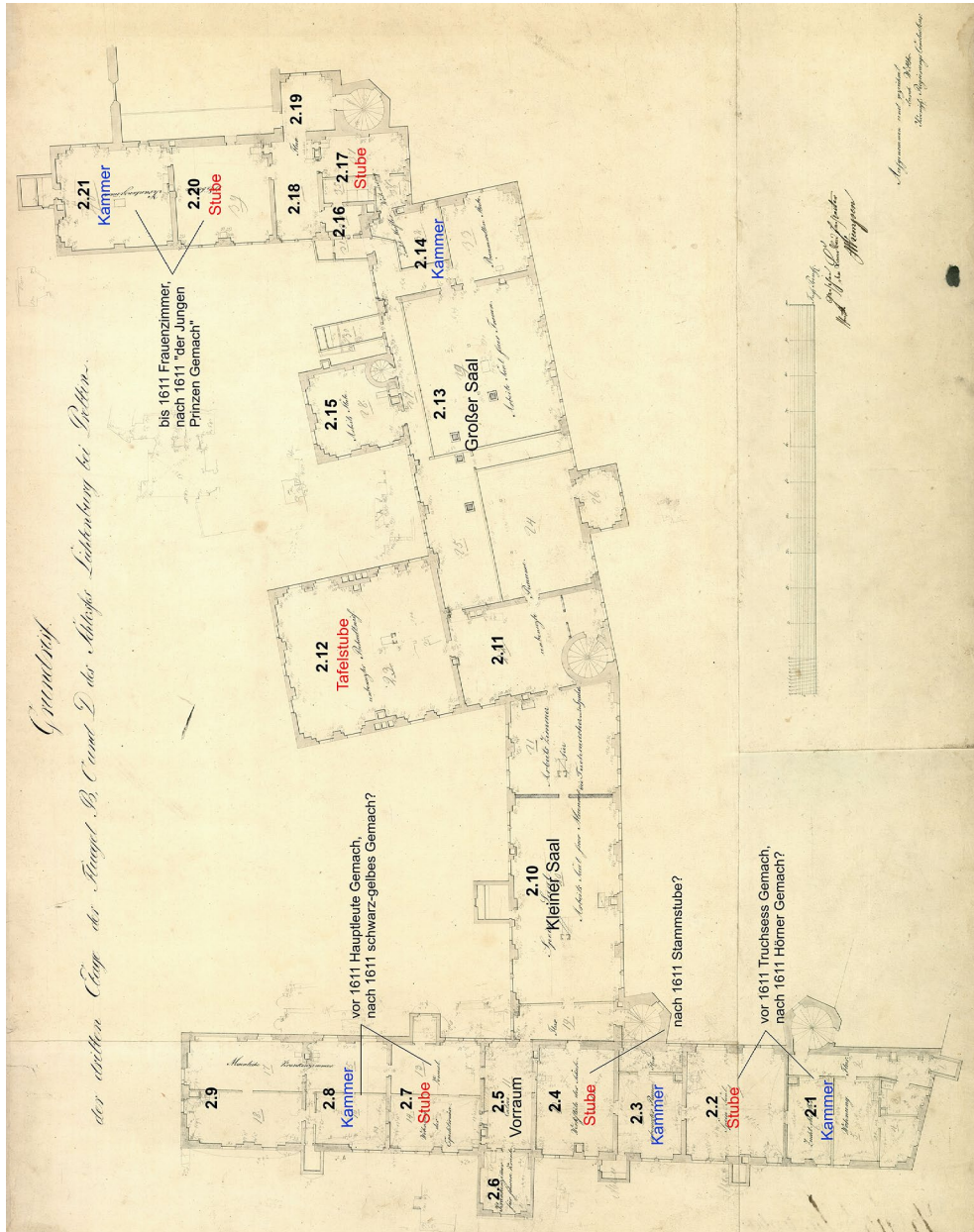


Abbildung 143.
Prettin, Schloss
Lichtenburg,
zweites Oberge-
schoss, Grundriß,
1822, Rekonstruk-
tion der Raum-
funktionen um
1600-1642. LASA
Merseburg, C 48
IX, Lit. K Nr. 115

7.3 Die Raumstruktur von Schloss Lichtenburg



Abbildung 144. Prettin, Schloss Lichtenburg, Schlosskapelle, untere Empore von 1577–1582, ehem. Fenster des Oratoriums (1.35) von 1565–1577 (?), vermauert zwischen 1812 und 1851

vorhanden.⁷⁰⁷ Große Verbreitung erfuhr der Zyklus dann im frühen 17. Jahrhundert durch die Kupferstiche von Ägidius Sadeler.⁷⁰⁸ Es ist daher wahrscheinlich, dass es sich auch bei der Lichtenburger Serie um Kopien nach Tizians Caesaren handelte.

An die Wohnräume im Flügel D3 schloss nach Osten unmittelbar die Schlosskapelle an, zu deren oberer und unterer Westempore verschiedene Zugänge und funktionale Verbindungen bestanden. Im ersten Obergeschoss lag am Flügel D3 ein fürstliches Oratorium (Abb. 140, 1.35), das über ein Doppelfenster mit der Kapelle verbunden war (Abb. 144).⁷⁰⁹ Sowohl das Oratorium als auch die daran anschließende untere Empore (Abb. 140, 1.39, 1.40) waren wie die herrschaftlichen Wohnräume im Hauptflügel mit einem Marmorfußboden ausgestattet.⁷¹⁰ Bis ins frühe 18. Jahrhundert hinein wurden

707 Vgl. Marx 2007, S. 206.

708 Vgl. Stupperich 1995, S. 42.

709 Im 16. und 17. Jahrhundert als »Oratorio« oder »Kirchstüblein« bezeichnet. SächsStA-D, 10036 Finanzarchiv, Rep. A 25a I, I, Nr. 2250, fol. 3v; 10036 Finanzarchiv, Rep. A 25a I, I, Nr. 2247, fol. 26v. SächsStA-D, 10036 Finanzarchiv, Rep. A 25a I, I, Nr. 2253, fol. 31r: »[...] 2 halb runde fenster nach der kirchen zue, iedes mit 2 beschlagenen thuergen.«

710 Vgl. SächsStA-D, 10036 Finanzarchiv, Rep. A 25a I, I, Nr. 2253, fol. 30v–31r.

die untere und die obere Empore über einen kleinen Wendelstein (W7) im mittleren Emporenjoch erschlossen. Sein Fundament ist im Keller der Kapelle erhalten. Der Wendelstein wurde durch eine geradläufige Treppe im südlichen Emporenjoch ersetzt, als kurz nach 1717 unter der unteren Empore die sogenannte Schwesterngruft, das Grabmal für Anna Sophie von Dänemark (1647–1717) und ihre Schwester Wilhelmine Ernestine (1650–1706), aufgestellt wurde.⁷¹¹

Unter Hedwig von Dänemark wurde zusätzlich zum fürstlichen Oratorium (Abb. 140, 1.35) ein zweites Oratorium auf der unteren Empore eingerichtet (1.39), von dem aus Kanzel und Altar besser sichtbar waren. Eine Tür in der Ostwand der Kirchammer (Abb. 140, 1.38) verband diese mit dem Oratorium. Wie auf den Plänen des 19. Jahrhunderts zu sehen ist, wurde das neue Oratorium vom Gang (Abb. 140, 1.40) auf der Empore aus beheizt.

Das zweite Obergeschoss des Hauptflügels D1 nahm repräsentative Säle auf. Der Hauptzugang erfolgte auch hier über den großen Wendelstein (Abb. 143, W3) und einen Vorraum (2.11), an den nach Osten der Große Saal (2.13) anschloss. Über der Badestube im Anbau D4 lag eine Stube (Abb. 143, 2.15).⁷¹² Nach Norden schloss an den Vorraum (Abb. 143, 2.11) eine große Tafelstube (2.12) an.⁷¹³ Über den Appartements im Flügel D2 lag ein weiterer Saal (Abb. 143, 2.10), der als »schmäler« oder »kleiner Saal« bezeichnet wurde.⁷¹⁴ Die Räume im zweiten Obergeschoss behielten ihre Funktionen auch nach 1611 bei.

Das gewölbte Erdgeschoss war in Küchen-, Vorrats- und Arbeitsräume unterteilt (Abb. 139).⁷¹⁵ Hinter einer großen Eingangshalle (Abb. 139, 0.25) im Hauptflügel D1 lagen im Erdgeschoss des Anbaus D5 die große Hofküche (0.27) mit Pastetenofen (0.26, »Pastetenstüblein«) und »Kohlkammer« (0.28).⁷¹⁶ Wie die Räume unter dem Aufritt (Abb. 139, 0.29, 0.30) genutzt wurden, ist nicht bekannt. Die Küche (Abb. 139, 0.27) war über eine Tür mit dem Erdgeschoss der westlichen Loggia (0.37) am Garten verbunden, an die sich ein gewölbter Raum (0.38) im Anbau D4 und die östliche Loggia (0.39) anschlossen. Der gewölbte Raum (Abb. 139, 0.38) im Erdgeschoss des Anbaus D4 lag unterhalb der fürstlichen Badestube und besaß im 16. und 17. Jahrhundert einen Aus-

711 Diese nachmalig so benannte »Schwesterngruft« mit Skulpturen von Balthasar Permoser wurde 1811 in den Freiburger Dom überführt.

712 SächsStA-D, 10036 Finanzarchiv, Rep. A 25a I, I, Nr. 2250, fol. 18r: »Inn Stublein am Sahl über der Badestuben [...]«

713 Vgl. ebd.; SächsStA-D, 10036 Finanzarchiv, Rep. A 25a I, I, Nr. 2253, fol. 33r.

714 Vgl. SächsStA-D, 10036 Finanzarchiv, Rep. A 25a I, I, Nr. 2248, Inventar des Schlosses Lichtenburg, 1583, fol. 15v; SächsStA-D, 10036 Finanzarchiv, Rep. A 25a I, I, Nr. 2253, fol. 34r

715 Die Hofküche sowie das Back-, Schlacht-, Rauch-, Wasch- und Kellerhaus lagen nicht, wie bei Essegern 2007, S. 113, angegeben, im Vorwerk. Die Vorwerksgebäude wurden in separaten Inventaren aufgenommen.

716 SächsStA-D, 10036 Finanzarchiv, Rep. A 25a I, I, Nr. 2250, fol. 6v; SächsStA-D, 10036 Finanzarchiv, Rep. A 25a I, I, Nr. 2253, fol. 8v.

7.3 Die Raumstruktur von Schloss Lichtenburg

gang zum Garten. Der kleine Wendelstein (Abb. 139, W6) in der südöstlichen Raumecke stellte somit eine direkte Verbindung zwischen dem Hauptappartement im ersten Obergeschoss des Flügels D1 (Abb. 140, 1.23, 1.24), dem darüberliegenden Saal im zweiten Obergeschoss (Abb. 143, 2.13), dem Garten auf der Nordseite und den an den Garten angrenzenden Erdgeschossräumen her.

Den Räumen im südlichen Teil des Erdgeschosses im Flügel D1 war ein Gang (Abb. 139, 0.31) mit Fenstern zu den Arkaden der Loggien vorgelagert. An diesen Gang schlossen der Eingang vom Hof (Abb. 139, 0.33) und die Silberkammer (0.34) an.⁷¹⁷ Der Silberkammer gegenüber lag, getrennt durch den Eingang vom Hof (Abb. 139, 0.33), 1611 ein »Gerätegewölbe« (0.32).⁷¹⁸ Östlich schlossen an die Silberkammer zwei weitere Kammern an (Abb. 139, Abb. 0.35, 0.36). Nach 1611 richtete Hedwig von Dänemark in der ehemaligen Silberkammer (Abb. 139, 0.34) die neue Hofapotheke ein (Abb. 145). Die Räume um die Apotheke (Abb. 139, 0.32, 0.33, 0.35, 0.36) wurden unspezifisch als »Gewölbe« benannt und dienten als Arbeitsräume.⁷¹⁹ Im Zuge der Einrichtung der Apotheke wurde das Prunkgeschirr aus der ehemaligen Silberkammer laut dem Inventar von 1642 in mehreren Räumen der zu diesem Zeitpunkt sogenannten Kellerei im Erdgeschoss des Flügels D2 aufbewahrt, ohne dass es sich konkreter verorten ließe.⁷²⁰ Bis 1611 gliederte sich das Erdgeschoss des Flügels D2 in einen Vorraum (Abb. 139, 0.23), ein Gewürzgewölbe (0.24), die Küchenstube (0.22), die Schlafkammer der Köche (0.21) sowie eine Kellerstube (0.20) und -kammer (0.19).⁷²¹

Westlich der Schlosskapelle (Abb. 139, 0.46) lag im Erdgeschoss des Flügels D3 das Waschhaus (0.42–0.44) neben einer Speisekammer (0.40) und einem weiteren Eingang vom Schlosshof (0.41).⁷²² Nördlich schloss an die Kapelle um 1600 ein zweigeschossiger Anbau an, der auf der Ansicht Lichtenburgs von Wilhelm Dilich zu sehen ist (Abb. 127) und dessen Erdgeschoss auf den Plänen des frühen 19. Jahrhunderts noch eingetragen ist. Der gewölbte Raum im Erdgeschoss dieses Anbaus (Abb. 139, 0.45), der vermutlich als Eingang vom Garten hinter der Schlosskapelle diente, wird in den Inventaren aber nicht erfasst.

717 SächsStA-D, 10036 Finanzarchiv, Rep. A 25a I, I, Nr. 2250, fol. 6r: »Im Eingange vor der Silber Cammer [...]«; SächsStA-D, 10036 Finanzarchiv, Rep. A 25a I, I, Nr. 2253, fol. 5v: »Zum Eingange der Silbercammer [...]«

718 SächsStA-D, 10036 Finanzarchiv, Rep. A 25a I, I, Nr. 2253, fol. 7v–r.

719 SächsStA-D, 10024 Geheimer Rat (Geheimes Archiv), Loc. 10553/01, fol. 123r.

720 Vgl. ebd., fol. 117r–118v.

721 Vgl. SächsStA-D, 10036 Finanzarchiv, Rep. A 25a I, I, Nr. 2250, fol. 7r–8r; SächsStA-D, 10036 Finanzarchiv, Rep. A 25a I, I, Nr. 2253, fol. 9r–10v.

722 Vgl. SächsStA-D, 10036 Finanzarchiv, Rep. A 25a I, I, Nr. 2250, fol. 4r; SächsStA-D, 10036 Finanzarchiv, Rep. A 25a I, I, Nr. 2253, fol. 3v–5r.



Abbildung 145. Prettin, Schloss Lichtenburg, Flügel D1, Erdgeschoss, Apotheke (o.34), vor 1611 Silberkammer, Ansicht von Osten

Der Westflügel B war in verschiedene Funktionsbereiche unterteilt, was an den drei Eingangstüren in der Hoffassade ablesbar ist. Im Erdgeschoss führte die erste Tür neben dem Wendelstein W₂ (Abb. 139) über einen langen Gang (o.12) in das Schlachthaus (o.16).⁷²³ Nördlich davon lag ein Keller (Abb. 139, o.17, o.18). Die zweite Tür führte in das Backhaus, das räumlich in eine Kammer (Abb. 139, o.9), ein »Brotgewölbe« (o.10), einen langen Flur (o.11), einen Vorräum (o.14), eine Backstube (o.13) und eine Mehlkammer (o.15) im Erdgeschoss des Anbaus auf der Westseite des Flügels B unterteilt war. Die dritte Tür beim Wendelstein W₁ (Abb. 139) führte in ein weiteres Waschgewölbe (o.8).⁷²⁴

Im ersten Obergeschoss des Westflügels B lagen die Hofstube (Abb. 140, 1.7) und zwei Gastappartements (1.8, 1.9; 1.12, 1.13, 1.14). Die Hofstube ist seit dem frühen 19. Jahrhundert in einen Flur und mehrere Wohnräume unterteilt. Teilweise ist die Balkendecke des 16. Jahrhunderts heute noch sichtbar, teilweise ist sie unter einer Verschalung des

⁷²³ Vgl. SächsStA-D, 10036 Finanzarchiv, Rep. A 25a I, I, Nr. 2253, fol. 10v–12r. Das Schlachthaus hatte neun Fenster.

⁷²⁴ Vgl. ebd., fol. 12v–13v.

7.3 Die Raumstruktur von Schloss Lichtenburg

19. Jahrhunderts verborgen. Erhalten hat sich die dorische Säule aus der Bauphase um 1580, die den Längsunterzug der Decke in der Hofstube trägt, dieser Unterzug ist allerdings durch die Verschalung nicht zu sehen (Abb. 146). Erschlossen wurde die Hofstube (Abb. 140, 1.7) über den Wendelstein W1.⁷²⁵ Dieser führte in einen nicht mehr erhaltenen Vorraum im Obergeschoss des Südflügels A,⁷²⁶ von dem aus der Ofen in der Hofstube beheizt wurde. Von hier verlief nach Osten ein Gang in Richtung der Kanzlei, die im Obergeschoss des Torbaus lag.⁷²⁷

Nördlich der Hofstube lagen im Westflügel B zwei Appartements, die von einem Vorraum (Abb. 140, 1.11) getrennt wurden. Die Zuordnung zu den in den Inventaren genannten Räumen ergibt sich aus der Anzahl der vorhandenen Hirsch- und Rehgeweihe, die sich zwischen 1583 und 1611 nicht veränderte. Das Appartement neben der Hofstube (Abb. 140, 1.9, 1.8) wurde ab 1583 von Sophia von Brandenburg genutzt.⁷²⁸ Unter Christian II. dienten die Räume zuletzt als Wohnung der Kammerjunker.⁷²⁹ Unter Hedwig von Dänemark wurden sie dann als »Hessisches Gemach« bezeichnet. Dieser Name lässt sich entweder auf die Nutzung durch hessische Verwandte oder auf die im Appartement vorhandenen Porträts zurückführen.⁷³⁰ Ein Tafelbaldachin sowie ein Schantisch fanden sich sowohl in dieser Stube (Abb. 140, 1.9) als auch in der Stube des zweiten Gastappartements (1.12), was darauf hindeutet, dass die Räume auch zum separaten Speisen genutzt wurden.

Das größere Appartement auf der Nordseite des Westflügels B (Abb. 140, 1.12, 1.13, 1.14) wurde 1583 von Christian I. in seiner Zeit als Kurprinz genutzt.⁷³¹ Es setzte sich aus einer Stube mit Erker (Abb. 140, 1.12), einer Schlafkammer (1.13) und einer zusätzlichen, großen Beikammer (1.14) zusammen, wobei letztere in den Inventaren keine Erwähnung findet. Vom Vorraum zwischen den Appartements (Abb. 140, 1.11) führte eine anhand der Inventare belegbare Treppe ins Dachgeschoss, wo sich auf der Südseite Räume für das Frauenzimmer Sophias von Brandenburg befanden.⁷³²

725 Heute wird das gewölbte Erdgeschoss des Marstalls (Flügel A) fälschlicherweise als Hofstube bezeichnet, auch in den (bau-)archäologischen Dokumentationen.

726 Vgl. SächsStA-D, 10036 Finanzarchiv, Rep. A 25a I, I, Nr. 2253, fol. 18r.

727 SächsStA-D, 10036 Finanzarchiv, Rep. A 25a I, I, Nr. 2250, fol. 15r: »Inn Genglein vor der hoffestuben [...], i thur mitt Einen starken blinden schloß von Wendelstein herein, i thur mitt einen blinden schloß uff den gang von d[er] Canzley [...].«

728 SächsStA-D, 10036 Finanzarchiv, Rep. A 25a I, I, Nr. 2248, fol. 16v: »Inn hertzog Christianus gemals stubenn [...], Inn der Cammer doran [...].«

729 Vgl. SächsStA-D, 10036 Finanzarchiv, Rep. A 25a I, I, Nr. 2253, fol. 19r–19v.

730 SächsStA-D, 10024 Geheimer Rat (Geheimes Archiv), Loc. 10553/01, fol. 115r.

731 SächsStA-D, 10036 Finanzarchiv, Rep. A 25a I, I, Nr. 2248, fol. 15v: »Inn hertzog Christianus gemach, Inn der Stubenn [...], Inn der Cammer doran [...].«

732 Vgl. ebd., fol. 11r. Die Räume wurden noch 1611 mit »Im vierden geschos vor hertzog Christiani des ersten seiner Gemählin fraue[n]zimmer Gemache« bezeichnet. SächsStA-D, 10036 Finanzarchiv, Rep. A 25a I, I, Nr. 2253, fol. 37r.



Abbildung 146. Prettin, Schloss Lichtenburg, Flügel B, erstes Obergeschoss, ehem. Hofstube (1.7) mit Säule, 1577–1582, Ansicht von Südwesten

7.3 Die Raumstruktur von Schloss Lichtenburg

Unter den Kurfürsten Christian I. und Christian II. wie auch in der Witwenzeit Hedwigs von Dänemark wurde das nördliche Appartement im ersten Obergeschoss des Flügels B als repräsentatives Gastappartement genutzt. Das Inventar von 1642 bezeichnet die Raumfolge als »Prinzen Gemach«.⁷³³ Diesen Namen erhielten die Räume vermutlich nach 1631. In diesem Jahr reiste der dänische Kronprinz Christian (1603–1647) nach Sachsen, wo er um Johann Georgs I. Tochter Magdalena Sibylla (1617–1668) werben wollte. Er wohnte einige Zeit bei seiner Tante Hedwig in Lichtenburg, wo er offenbar das beschriebene Appartement im ersten Obergeschoss des Flügels B bezog. Die Kurfürstin-Witwe war maßgeblich an der erfolgreichen Stiftung des Eheprojekts beteiligt.⁷³⁴

Im zweiten Obergeschoss des Flügels B lagen drei weitere Appartements (Abb. 143, 2.2, 2.1; 2.4, 2.3; 2.7, 2.8), die unter Kurfürst August einheitlich als »Fürstengemächer«⁷³⁵ bezeichnet wurden. 1611 wurden die Räume über der Hofstube zuletzt als »Truchsess Gemach« (Abb. 143, 2.2, 2.1) und diejenigen über dem nördlichen Gastappartement als »Hauptleute Gemach« (2.7, 2.8) genutzt.⁷³⁶ Unter Hedwig von Dänemark dienten die drei Appartements als weitere Gästezimmer, die nach ihrer Ausstattung »Schwarz-Gelbes Gemach«, »Stammstube« und »Hörner Gemach« genannt wurden.⁷³⁷ In der Stammstube hing dem Namen entsprechend ein Gemälde des dänischen Stammbaums.⁷³⁸

Der zweigeschossige Flügel A nahm im gewölbten Erdgeschoss einen Stall (Abb. 147; Abb. 139, 0.6) für 54 Pferde sowie eine Stallstube (Abb. 139, 0.5) und -kammer (0.4) auf.⁷³⁹ Daneben führte eine geradläufige Treppe, die heute noch erhalten ist, zur Kanzlei im ersten Obergeschoss. An einen Vorraum (Abb. 140, 1.4) schlossen nach Osten die Ratsstube (1.3) und -kammer (1.2) an, von der aus ein Durchgang zum Obergeschoss des Langen Stallgebäudes im Vorwerk bestand (1.1).⁷⁴⁰ Auf der anderen Seite des Vorraums (Abb. 140, 1.4) lagen die Kanzleistube (1.5)⁷⁴¹ mit einer Schreibstube (1.6), die Kanzleikammer, die Stube und Kammer des Stallmeisters, die Stube des Apothekers und eine Treppe, die zur Kammer des Apothekers und zur Schneiderkammer im Dachgeschoss

733 SächsStA-D, 10024 Geheimer Rat (Geheimes Archiv), Loc. 10553/01, fol. 113v.

734 Vgl. Essegern 2007, S. 194.

735 SächsStA-D, 10036 Finanzarchiv, Rep. A 25a I, I, Nr. 2248, fol. 12r: »Im fürstengemach uber herzog Christianus gemach [...]«; ebd., fol. 14r: »Im andern Fürstengemach uber der Jungen herzogin gemach unnd der hofstubbenn [...]«.

736 Vgl. SächsStA-D, 10036 Finanzarchiv, Rep. A 25a I, I, Nr. 2253, fol. 34v–35v.

737 Vgl. SächsStA-D, 10024 Geheimer Rat (Geheimes Archiv), Loc. 10553/01, fol. 126r–127v.

738 Vgl. ebd., fol. 126v.

739 SächsStA-D, 10036 Finanzarchiv, Rep. A 25a I, I, Nr. 2250, fol. 11r: »Am Pferde Stall so durchauß gewelbett [...]«; SächsStA-D, 10036 Finanzarchiv, Rep. A 25a I, I, Nr. 2248, fol. 5r–5v; SächsStA-D, 10036 Finanzarchiv, Rep. A 25a I, I, Nr. 2253, fol. 13v–14r.

740 SächsStA-D, 10036 Finanzarchiv, Rep. A 25a I, I, Nr. 2253, fol. 15r–15v: »Zum Eingange der geheimbten Rhäte stuebenn [...], Inn der Cammer darneben [...], i Eingefaste thüer nachm Forwergs gebeude [...]«.

741 Vgl. ebd., fol. 16r (7 Fenster).



Abbildung 147. Prettin, Schloss Lichtenburg, Flügel A, Erdgeschoss, ehem. Marstall, 1577–1582, Ansicht von Osten

führte.⁷⁴² Die Kanzleiräume verblieben so auch unter Hedwig von Dänemark. Heute ist das Obergeschoss des Flügels A baulich so stark verändert, dass sich die Raumstruktur, die nach Westen hin an die Kanzleistube (Abb. 140, 1.5) anschloss, nicht mehr nachvollziehen lässt.

742 Vgl. ebd., fol. 16r–18r.